

Länderprofil

RUANDA

Republika yu Rwanda, République Rwandaise – RWA

Überarbeitung: April 2002

Aktualisierung der EZA-Daten 2001 (DAC-Geber und Österreich): März 2003

VORBEMERKUNG

Auch acht Jahre nach dem Genozid in Ruanda ist es noch immer relativ schwer, eine objektive und kurze Darstellung des "Landes" Ruanda zu geben. Denn von zu vielen Ereignissen, bis hin zur geschichtlichen Darstellung, gibt es je nach Konfliktpartei zwei sehr unterschiedliche Sichtweisen, was sich auch in den internationalen Medien, in zahlreichen Büchern und selbst in wissenschaftlichen Abhandlungen widerspiegelt. Die Verlässlichkeit der statistischen Daten hat sich nach Jahren des Bürgerkriegs wieder gebessert, eine Volkszählung ist für 2002 vorgesehen.

Das vorliegende Länderprofil ist eine gekürzte und aktualisierte Fassung einer ausführlicheren Version, die von der ÖFSE 1999 in Kooperation mit der "Gruppe für Ruanda" des AAI-Wien mit dem Ziel einer ausgewogenen Darstellung der Situation in Ruanda zusammengestellt und von mehreren Ruandakennern begutachtet wurde. Kopien können in der ÖFSE um 10,- Euro angefordert werden.

VORWORT

Die Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe bietet mit ihrer entwicklungspolitischen Dokumentation Grundlagen zur Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Seit 1993 definiert die Österreichische Bundesregierung in ihren 3-Jahres-Programmen Schwerpunkt- und Kooperationsländer für eine Entwicklungskooperation. Zu diesen Ländern publiziert die ÖFSE derzeit Länderprofile auf EZA.AT, die regelmäßig upgedated werden.

Der Landeshintergrund soll einen raschen Überblick zu wesentlichen entwicklungspolitischen Indikatoren liefern. Der Schwerpunkt liegt auf Abschnitt 2, der Darstellung der Entwicklungsgrundlagen eines Landes, wobei die Programme und Projekte wichtiger Geberländer und Institutionen berücksichtigt werden, um die Bedeutung der internationalen bzw. der Internationalisierung der Entwicklungszusammenarbeit deutlicher herauszuarbeiten. Besonderes Gewicht hat Abschnitt 3, die bilateralen Beziehungen des jeweiligen Landes zu Österreich insbesondere die Aktivitäten der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Die Grundlage hierfür bildet die aktuellste Meldung der ODA-Leistungen Österreichs an die OECD, welche in der ÖFSE erarbeitet wird. Anhand dieser wird „Geschehenes“ dokumentiert. Neue im Publikationsjahr genehmigte sowie geplante Projekte sind daher manchmal nicht berücksichtigt. Die Projektdarstellungen basieren auf Angaben der Projektträger. Zusätzliche Informationen über einzelne Projekte sind direkt bei diesen nachzufragen.

INHALTSVERZEICHNIS

LANDESHINTERGRUND	5
Geographie/Klima	5
Karten	6
Basisdaten	7
Zusammenfassender Überblick	8
Aktuelle Politische Lage	10
Außenpolitik	15
ENTWICKLUNGSGRUNDLAGEN UND -PERSPEKTIVEN.....	17
Soziale Lage	18
Umwelt.....	23
Wirtschaft.....	23
Internationale Entwicklungszusammenarbeit	28
BILATERALE BEZIEHUNGEN ÖSTERREICH - RUANDA.....	35
Außenpolitik	35
Wissenschaftliche und kulturelle Beziehungen..	36
Entwicklungszusammenarbeit	37
Sektoren der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und aktuelles Kooperationsprogramm.....	39
Statistik Österreich – Ruanda	40
Projekte der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 2001 ..	42
Private Entwicklungszusammenarbeit.....	43
Wirtschaftsbeziehungen Österreich - Ruanda.....	44
Anhang	45

IMPRESSUM

Medieninhaber und Hersteller:

Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe (ÖFSE)

A-1090 Wien, Berggasse 7; Tel. (01) 317 40 10; FAX (01) 317 40 15

Für den Inhalt verantwortlich: Richard Langthaler

Autor: Richard Langthaler

Überarbeitung: April 2002

Satz und Gestaltung: Daniel Bednarik, Alexandra Geiger

Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit

Ältere Versionen des Länderprofils Ruanda (1992, 2001,2002) können auf Anfrage bei der ÖFSE eingesehen werden (Tabellen aus früheren Jahren mit ATS-Beträgen)

LANDESHINTERGRUND

GEOGRAPHIE/KLIMA

Das Binnenland (die nächstgelegene Küste ist mehr als 1.000 km entfernt) grenzt im Norden an Uganda, im Osten an Tansania, im Süden an Burundi und im Westen an die Demokratische Republik Kongo (DRK). Es reicht vom Zentralafrikanischen Graben am Kivu-See (1.500 m) über die östliche Randstufe des Grabens (2.000 bis 3.000 m) bis zum Ostafrikanischen Hochland (1.500 bis 1.700 m). Im Norden schließt an die Faltenzüge des Grabens die Kette der Virunga-Vulkane (höchste Erhebung ist Karisimbi mit 4.531m).

Das wechselfeucht-tropische, in Höhenlagen gemäßigte Klima ist von zwei Regenzeiten im März/April und Oktober/November, einer Trockenzeit von Mai bis September sowie einer kleinen Trockenzeit von Dezember bis März gekennzeichnet. Die Niederschlagsmengen nehmen von Westen nach Osten ab: 800-1.000 mm (auf 1.400 bis 1.600 m), 1.100 bis 1.250 mm (auf 1.700 bis 1.800 m) und 1.650 mm (auf 2.200 m). Die natürliche Vegetation bis 2.500 m Seehöhe ist in einigen Gebieten tropischer Regenwald, mit Feuchtsavannen als Sekundärformation; in höheren Lagen Bambuswälder, in höchsten Lagen alpine Vegetation. Die im Zentrum des Landes vorherrschende Feuchtsavanne geht gegen Osten in eine fast baumlose Trockensavanne über. Im Überschwemmungsgebiet des Kagera sind Sumpfgasfluren und ausgedehnte Flächen schwimmender Papyruspflanzenteppiche charakteristisch.

Landkarten

United Nations Cartographic Section:

<http://www.un.org/depts/dhl/maplib/docs/rwanda.pdf>

National Geographic:

<http://www.nationalgeographic.com/xpeditions/atlas/index.html?Parent=africa&Rootmap=rwanda&Mode=d&SubMode=w>

Geographische Karte



Verwaltungseinteilung



Quelle: EIU Country Report Rwanda/Burundi, 4th quarter 1999

Die neue Präfektur UMUTARA im Nordosten ist auf dieser Karte noch nicht eingetragen.

BASISDATEN

- **Staatsname:** Republika y'u Rwanda; République Rwandaise
- **Fläche:** 26.338 km²
- **Bevölkerung**
2000/2001: Schätzungen von 7,7 Mio. (AI 2001) über 8,3 Mio (EIU 2001) bis 9 Mio. (IBRD 2002); 1991: 7,16 Mio. (offizieller Zensus)
- **Bevölkerungswachstum**
1990-2000: 2,0% (IBRD 2002); 1999-2015: 2,5% (UNDP 2001)
- **Bevölkerungsdichte**
2000: ca: 300 Einw./km²; regional sehr unterschiedlich
- **Ethnische Zusammensetzung**
85-90 % Hutu; 10-15 % Tutsi; 0,3 % Twa;
- **Sprachen:** off. Sprachen sind Kinyarwanda, Französisch, Englisch; zusätzliche Verkehrssprache ist Swahili
- **Religion**
ca 70 % Christen (55 % Katholiken; 15 % Protestanten); ca 1 % Muslime; Rest: Anhänger afrikanischer Religionen.
- **Staatsgründung/Unabhängigkeit**
Ab 14. Jhd. Königreich. 1884/85 bei der Berliner Afrika-Konferenz Deutschland zugesprochen. Ab 1916 belgisch (1923: Völkerbundmandat, nach 1946 UNO-Treuhandgebiet). Seit 1.Juli 1962 wieder unabhängig.
- **Staatsform:** Präsidialrepublik
- **Hauptstadt**
Kigali, über 600.000 Einwohner (Schätzung EIU 2001)
- **Verwaltungseinheiten**
12 Präfekturen (intara), seit 2001 92 Distrikte (früher 155 Gemeinden) (akarere) (Sektoren, Cellules, Nyumbakumi - 10 Häuser)
- **Staatsoberhaupt/ Regierungschef**
Präsident Generalmajor Paul Kagame seit 17. April 2000.
Premierminister: Bernhard MAKUZA (MDR) seit März 2000
- **Volksvertretung**
Assemblée Nationale: Übergangsparlament mit 74 Sitzen; am 25. Nov. 1994 für fünf Jahre bestellt. Parlamentspräsident: Dr. Vincent Biruta (PSD, seit 6. Jän. 2000); FPR, MDR, PSD, PL je 13 Sitze; PDC und Armee je 6 Sitze; UDPR, PDI, PSR je 2 Sitze; andere 4 Sitze.
- **BIP/Kopf**
2000: 230 US\$ (IBRD 2002); PPP 2000: 930 US\$ (IBRD 2002)
1999: 260 US\$; (1997: 210 US\$ (IBRD))
- **Alphabetisierungsrate**
2000: 67,8% (OECD 2002); 66% (IBRD 2002); 48,3% (Regierung 2000)
- **Lebenserwartung**
1999: 40 Jahre (UNDP 2001, IBRD 2002); 49 Jahre (Regierung 2000)
- **Human Development Index (HDI)**
1999: 0,395 (max. 1) = 152 Platz von 162 (UNDP 2001)
- **Verschuldung**
1999: 1,29 Md. US\$, Schuldendienst: 31 Mio US\$ (30% der Ausfuhren) (IBRD 2002)
- **Official Development Assistance (ODA)**
2001: 291 Mio. US\$; ca. 33 US\$ pro Kopf; Hauptgeber: Großbritannien, USA, Niederlande, Deutschland, Belgien; IDA, EG, WFP, UNDP (OECD, 2003)
- **Anteil der Staatsausgaben am BIP**
Erziehung: 2%; Gesundheit: 0,5% (2001, Afr. Res. Bull); Militär: 4,2%, Schuldendienst: 1,6% (1999; UNDP 2001)
- **Anteil der Staatsausgaben am Budget**
Verteidigung: 20-24% (1993-1997),

Erziehung: 7-34% (1993-1997), 20% (2001); Tendenz wieder steigend
 Gesundheit: 1-8% (1993-1997), 5% (2001); Tendenz gleichbleibend

Quellen:

Africa South of the Sahara (ASS) 2002

BMaA: *Landesprogramm Ruanda 2001 bis 2003 nach: Indicateurs de Développement du Rwanda; No.3, Juillet 2000, République Rwandaise*

Economist Intelligence Unit (EIU): *Country Profile Rwanda 2001*

IBRD: *World Development Report 2002*

OECD, *Geographical Distribution of Financial Flows 2002*

UNDP: *Human Development Report 2001*

HISTORISCHER HINTERGRUND

Zeittafel Ruanda

Bis.Mitte 1. Jtd	Urbevölkerung der Pygmäen (Jäger, Sammler, Töpfer) Reste davon: Twa
Mitte 1. Jtd.	Zuwanderung von Bantu-Ackerbauern, ab 11. Jhd. Bildung von kleinen Königreichen; die heutige Mehrheitsbevölkerung der Hutu
14./15. Jhd.	Auftauchen (Herausbildung oder Zuwanderung) einer großgewachsenen Hirten- und Kriegerkaste der Tutsi (Batutsi, Watussi); Errichtung von Tutsi-Fürstentümern mit zentralistischem, feudalem Herrschaftssystem;
16.-19. Jhd.	Territoriale Expansion des Tutsi-Staates; Behauptung gegen arabische Sklavenjäger
1853	Regierungsbeginn von König Kigeri IV. Rwabugiri
15. Nov 1884 - 26. Feb. 1885	Kongo-Konferenz in Berlin; Ruanda-Urundi zu Deutsch-Ost-Afrika
1897	Yuhi V.Musinga wird erst 15jährig König
1900	Erste katholische Missionsstationen von den Weißen Vätern; 1907 erste protestantische
1916	Einmarsch der Belgier; 1919 Mandatsgebiet der Alliierten, 1923 Völkerbundmandat; 1925 gemeinsam mit Urundi Teil der Kolonie Belgisch-Kongo
1931	König Yuhi V. Musinga wird abgesetzt und verbannt; sein Sohn als König Mutara III. Rudahigwa inthronisiert
1933-1934	Volkszählung und allgemeine Ausweispflicht
1946-1962	Ruanda-Urundi wird belgisches UN-Treuhandmandat
1957	"Manifest der Bahutu"

- 1959 König Mutara II. Rudahigwa stirbt im Juli; sein Bruder wird als Kigeri V. inthronisiert; im November blutiger Aufstand der Hutu; Massenflucht von Tutsi, Kommunalwahlen, die "Parmehutu" gewinnt 70 %,
- 1961 Im Jänner interne Autonomie; provisorische Regierung unter Kayibanda; Absetzung des Königs; im September Parlamentswahlen - absolute Mehrheit an "Parmehutu"; im Oktober wird Gregoir Kayibanda von der Nationalversammlung zum Präsidenten gewählt
1. Juli 1962 Unabhängigkeit, völkerrechtliche Trennung von Burundi
- 1962-1966 mehrere gescheiterte Invasionsversuche der Tutsi; Massaker in Ruanda und Flucht von tausenden Tutsi
- 1972-1973 Selektiver Völkermord an Hutu in Burundi; "ethnische Unruhen" in Ruanda
5. Juli 1973 Staatsstreich unter Armeechef Juvenal Habyarimana
- 1989 Beginn demokratischer Reformen
- 1990-1994 1. Oktober Invasion der FPR; Guerillakrieg; Waffenstillstände und Abkommen, Einführung eines Mehrparteiensystems; Spirale der Gewalt; im August 1993 Friedensabkommen von Arusha; Blockierung der Umsetzung.
6. April 1994 Flugzeugabschuß und Tod von Präsident Habyarimana; April-Juli: Genozid an etwa 1 Mio. Tutsi und gemäßigten Hutu durch Hutu-Extremisten; im Juli militärischer Sieg und Machtübernahme durch die FPR unter Paul Kagame; Flucht von über 2 Mill. Hutu; neuer Präsident Pasteur Bizimungu; Koalitionsregierung mit Dominanz der FPR und Tutsi-Militär
- 1996 Aus Sicherheitsgründen im Herbst gewaltsame Auflösung der Flüchtlingslager im Zaire und Rückführung des Großteils der Flüchtlinge aus Zaire und Tansania
- 1997 Aktive militärische Unterstützung von Kabila, im Zaire (wieder umbenannt in DR Kongo) die Macht zu ergreifen
- 1998 Unterstützung der Rebellion gegen Kabila; de facto Besetzung des Kivu durch ruandisches Militär; Verbesserung der internen Sicherheit in Ruanda
- 1998/1999 Erste Wahlen auf den unteren Verwaltungsebenen "Nyumbakumi" , "cellule" und "secteur"; im Juni verlängert die provisorische Regierung ihr Mandat auf weitere 4 Jahre
- 2000 Im Februar wird Bernhard Makuza neuer Ministerpräsident
- April 2000 Im April wird Vizepräsident Generalmajor Paul Kagame statt Pasteur BIZIMUNGU (FPR), im Amt seit 19. Juli 1994, neuer Präsident.
- 2001 Im März finden Wahlen auf Distriktsebene (früher Commune) statt
Im Sommer Ankündigung einer neuen Verfassung

Im Oktober werden die RichterInnen für „Gacaca“ (wiederbelebtes traditionelles Gericht) gewählt

2002

Zu Jahresbeginn löst eine neue Flagge jene von 1962 ab

ZUSAMMENFASSENDE ÜBERSICHT

Ruanda ist von seinen natürlichen Gegebenheiten ein sehr günstiges Siedlungsgebiet. Doch die dichte Besiedlung mit extremem Landdruck und Degradation der Natur, die große Entfernung zum Meer, das niedrige Bildungsniveau, HIV/Aids, das geringe Investitionsvolumen und vor allem der auf die Kolonialzeit zurückgehende Machtkampf zwischen einer bäuerlichen Mehrheit und einer feudalen Oberschicht machte Ruanda zu einem der ärmsten Länder der Welt mit sehr ungünstigen Entwicklungsperspektiven.

Nach allgemeiner Meinung der Historiker war Ruanda zu Beginn der Kolonisierung am Ende des 19. Jhd durch Deutschland (ab 1916 durch Belgien, das nach 1920 Ruanda als Treuhandgebiet des Völkerbunds bekam) ein feudales Königreich mit ausgeprägten sozio-ökonomischen Kasten: die Hirten- und Kriegerschicht der Tutsi (äußerlich eher groß gewachsen) beherrschte mit 5-10% der Bevölkerung die Mehrheit der Hutu-Bauern; daneben gab es noch eine ganz kleine Minderheit der Twa (kleingewachsen, ein mit den Pygmeen verwandter Rest der Urbevölkerung). Doch die soziale Schichtung war nicht starr, denn durch Rinderbesitz oder auch gute Dienste für das Königshaus konnten Hutu und Twa sozial aufsteigen und es gab auch Heiraten zwischen den Volksgruppen, die dieselbe Sprache und Kultur teilten. Die Kolonialherren (zuerst Deutsche, dann Belgier) verstärkten durch das System der „Indirekten Herrschaft“ und v.a. durch die Schulbildung die Dominanz der „Tutsi“. Beim beginnenden Prozess der Entkolonisierung in den 50er Jahren konnte keine konstitutionelle Monarchie erreicht werden. So gab es - geduldet (manche sagen - gefördert) von der Kolonialverwaltung und der Mission - 1959 eine Revolution, bei der die feudale Tutsi-Herrschaft durch die bäuerliche Hutu-Mehrheit gestürzt wurde (begleitet von der Ermordung tausender und der Flucht zehntausender Tutsi). Nach einer Übergangszeit und der formellen Abschaffung der Monarchie erlangte Ruanda 1962 die Unabhängigkeit unter Gregoir Kayibanda und einer Hutu-Regierung. In den ersten Jahren versuchten die Tutsi aus den Nachbarländern mit bewaffneten Einfällen wieder an die Macht zu kommen, was jedes Mal mit Massakern an den „Inlandtutsi“ beantwortet wurde. 1972 fanden große Massaker an den Hutu im benachbarten Burundi statt, als deren Folge es Unruhen und Massaker an den Tutsi in Ruanda gab, die von Juvenal Habyarimana durch einen Militärputsch 1973 beendet wurden. Ab dann war die Lage bis Ende der 80er Jahre eher stabil.

Ruanda erreichte sogar durch massive Entwicklungshilfe bis Mitte der 80er Jahre einen für Afrika modellhaften Entwicklungsstand (Ernährung, Bildung, Gesundheit, Infrastruktur, Sicherheit). Dieser wurde erst durch eine ökonomische und daran anschließend sozio-politische Krise mit Nahrungsmittelmangel, Bodenverknappung, Verfall des Kaffeepreises und Strukturanpassungsprogramm beeinträchtigt.

Da jedoch das Flüchtlingsproblem nicht gelöst worden war, begann im Oktober 1990 die FPR (Rwandesische Befreiungsfront; vorwiegend Exiltutsi) von Uganda aus einen Krieg im Norden Ruandas, um die Habyarimana-Regierung zu stürzen. Dadurch lebte der ethno-politische Konflikt wieder auf, es gab tausende Tote und hunderttausende intern Vertriebene. Nach langwierigen Verhandlungen gelang im Sommer 1993 (kurz zuvor war in Burundi der erste Hutu-Präsident in freien Wahlen an die Macht gekommen) im Friedensabkommen von Arusha eine Machtteilung zwischen Regierung (Hutu) und FPR (Tutsi). Die Umsetzung dieses Abkommens unter Aufsicht einer UNO-Truppe erwies sich als sehr schwierig und war nach der Ermordung des burundischen Hutu-Präsidenten im Oktober 1993 blockiert. Es gab Gerüchte und Hinweise, dass die Hutu-Hardliner große Massaker an den Tutsi vorbereiten würden. Als dann Anfang April 1994 Präsident Habyarimana bei einem Flugzeugabschuss, dessen Urheber bis heute nicht ausgeforscht wurden, ums Leben kam, vollzogen die provisorische Regierung, die Präsidentengarde, die Armee und die Milizen (Interahamwe) innerhalb von drei Monaten (die UNO reduzierte ihre Truppen anstatt sie zu verstärken) einen beispiellosen Genozid an den Tutsi und der Hutu-Opposition mit etwa 1 Mio. Toten. Zugleich verließen etwa 2 Mio. Flüchtlinge das Land. Im Juli 1994 beendete die FPR den Genozid und gewann den Bürgerkrieg. Massenmord und Massenflucht waren mit erheblichen ökonomischen und sozialen Verwerfungen verbunden. Mit der Rückkehr von über ½ Mio Tutsi aus den Nachbarländern hat sich die Sozial- und Machtstruktur wieder umgekehrt. Ende 1996 kamen über eine Million Hutu-Flüchtlinge z.T. mit Gewaltanwendung aus der Dem. Rep. Kongo und Tansania zurück, was die sich erholende Wirtschaft belastete und die Sicherheitslage drastisch verschlechterte. Seit 1997 stehen ruandische Truppen in Zaire/Kongo - zuerst auf Seiten Kabilas, seit 1998 gegen ihn, was Ruanda einerseits Kosten verursacht, andererseits ökonomische Gewinne aus der Kivu-Region bringt. Ruanda selbst machte beträchtliche und von allen Gebern anerkannte Fortschritte in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung und Ende 2000 wurden die Voraussetzungen für die Schuldenreduktion unter HIPC II erfüllt. Das gegenwärtige Regime gilt als ein Minderheitenregime mit autoritärem Charakter und demokratisch nicht legitimiert, aber es gewährt unter den gegebenen Umständen relative Stabilität und versucht, die Bevölkerungsmehrheit schrittweise in die politischen Prozesse und die politische Macht einzubeziehen. Die Regierung betreibt eine nationale Versöhnungspolitik und versucht in der Einhaltung der Menschenrechte international möglichst wenig Kritik zu bekommen. Doch steht Ruanda gemeinsam mit Uganda durch deren militärischer Präsenz im Ost-Kongo im Zentrum der zentralafrikanischen Krisenregion.

Für die **österreichische Entwicklungszusammenarbeit** war und ist diese Krisenzone eine Schwerpunktregion. Tansania und Burundi sind seit den 60er und 70er Jahren Kooperationsländer, Ruanda seit Mitte der 70er und Süd-Uganda seit Beginn der 90er Jahre. Die österreichische private und öffentliche Nothilfe für Ruanda und die Flüchtlinge in den umliegenden Ländern betrug 1994 und die folgenden Jahre viele Millionen Schilling. Österreich hat seine Entwicklungszusammenarbeit mit Ruanda, das 1989 Schwerpunktland wurde und zu Beginn der 90er Jahre einer der Hauptempfänger in Afrika war, Ende 1995 eingestellt, hat sie jedoch 1997 wieder aufgenommen. Dies geschah zuerst in Zusammenarbeit mit multilateralen

Organisationen im Bereich der Menschenrechte und in der Wiedereingliederung ehemaliger (Kinder-) Soldaten. In Hinkunft wollte Österreich ein kleiner, effektiver und kritischer Geber gegenüber Ruanda sein, die neue Regierung in den großen Aufbauarbeiten unterstützen und mit lokalen Partnern bei der Versöhnung und Machtteilung zwischen den Gruppen des Landes zusammenarbeiten - v.a. in den Sektoren Wasser und Demokratie & Menschenrechte.

Tutsi / Hutu / Twa

Ruanda und (B)urundi gibt es seit Jahrhunderten als staatlich-geographische Einheiten. In beiden Ländern gibt es drei Volksgruppen, die bei der Ankunft der Europäer von diesen nach ihrem idealtypischen Erscheinungsbild und ihrer sozio-ökonomischen Stellung unterschieden wurden: Die (Ba)Twa stellten weniger als 1% der Bevölkerung, waren Reste der kleinwüchsigen Urbevölkerung und vorwiegend Jäger, Töpfer, Schmiede, aber auch Sänger am Königshof. Die Mehrheitsbevölkerung (etwa 85%) bestand aus (Ba)Hutu, Bantu-Bauern. Die (Ba)Tutsi (circa 14%) waren großgewachsene Rinderhirten, stellten die feudale Oberschicht und die Krieger. Zweierlei Ursprungsthesen versuchen, die Herkunft zu erklären: Die ältere (von den Kolonialisten vertretene) Version sieht in ihnen zugewanderte (nilo-hamitische) Hirtenstämme, die jüngere Version spricht von der Herausbildung einer Oberschicht/Herrscherkaste aufgrund des Besitzes von Rindern.

Hutu, Tutsi und Twa bewohnten ein Siedlungsgebiet und entwickelten eine Sprache, eine religiöse Anschauungsweise und eine Kultur, sie unterschieden sich zwar in sozio-ökonomischer Hinsicht deutlich, doch es gab eine gewisse Durchlässigkeit der sozialen Schichtung und eine Durchmischung durch Heirat. Kolonisation und Mission verstärkten die Dominanz der Tutsi und z.T. deren elitäres Bewusstsein. Die Volksgruppe wurde in Ruanda ab den 30er-Jahren im Personalausweis vermerkt - der Vater gab die Gruppenzugehörigkeit weiter. Die blutigen Auseinandersetzungen in beiden Ländern seit 1959, insbesondere die Genozide von 1972 (Burundi) und 1994 (Ruanda) haben die Polarisierung und „Ethnogenese“ verstärkt.

AKTUELLE POLITISCHE LAGE

Nach dem von extremistischen Hutu durchgeführten Genozid, der Flucht von über 2 Millionen Ruandesen (v.a. Hutu) ins benachbarte Ausland und dem militärischen Sieg der FPR ernannte diese am 17. Juli 1994 Pasteur BIZIMUNGU (Hutu) zum neuen Präsidenten und General-Major Paul Kagame, den Führer der FPR, zum Vize-Präsidenten. Am 19. Juli wurde eine Koalitionsregierung der "nationalen Einheit" unter dem Ministerpräsidenten Faustin TWAGIRAMUNGU (Hutu) gebildet. Im November wurde das Übergangsparlament installiert, eine provisorische Verfassung wurde im Mai 1995 verabschiedet. Die Hauptziele des neuen Regimes waren der Wiederaufbau des Landes und der Wirtschaft, die Rückkehr der Flüchtlinge, die Schaffung von Gerechtigkeit und ein Versöhnungsprogramm. Die Identitätskarten mit der ethnischen Kennzeichnung sollten abgeschafft werden.

Die Koalitionsregierung stand und steht unter der Dominanz der FPR, Kritik am Regime führten 1995 zum Rücktritt und Exil von Ministerpräsident Twagiramungu und Innenminister Sendashonga, der 1998 in Nairobi ermordet wurde. Neuer Ministerpräsident wurde im August 1995 (bis Februar 2000) Pierre Célestin Rwigyema (MDR und Hutu). Im Frühjahr 1995 übernahm die ruandische Armee auch die Kontrolle

über die "Schutzzone" im Südwesten (diese war gegen Ende des Genozids von den Franzosen eingerichtet worden). Bis Mitte 1995 waren etwa 1 Mio. Flüchtlinge nach Ruanda zurückgekehrt, davon etwa 700.000 "Altflüchtlinge". Die Gefängnisse füllten sich rasch mit Verdächtigen (1997 waren es über 130.000). Da die bewaffneten Übergriffe von Hutu aus den Flüchtlingslagern in der Dem. Rep. Kongo nicht aufhörten, entschloss sich Ruanda (zusammen mit Burundi und Uganda) im Oktober 1996 die Flüchtlingslager in der Dem. Rep. Kongo gewaltsam aufzulösen, woraufhin an die 700.000 Hutu aus der Dem. Rep. Kongo und über 500.000 aus Tansania bis Jahresende 1996 nach Ruanda z.T. unter Zwang zurückkehrten. Mehrere 100.000 Ruandesen flohen in den Urwald des Zaire/Kongo, 200.000 starben oder wurden von der vorrückenden Kabila-Allianz ermordet. Die zurückgekehrten "Neuflüchtlinge" wurden weitgehend in zentralen Dörfern (imidugudu) angesiedelt. 1997/98 stiegen die Überfälle von Hutu-Rebellen innerhalb Ruandas, v.a. im Nordwesten, wo fast die gesamte Bevölkerung im Rahmen der Aufstandsbekämpfung in Lager-Dörfer umgesiedelt wurde.

Im November-Dezember 1998 fanden die ersten Wahlen (nach dem Modell Ugandas, d.h. ohne Parteien) auf der kleinsten Einheit, dem "Nyumbakumi", statt. Im März 1999 gab es Wahlen auf der Ebene von "cellule" und "secteur", den unteren administrativen Einheiten. Im Juli 1999 erklärte die Übergangsregierung (vom Juli 1994) ihr Mandat für beendet und verkündete eine Regierung der Nationalen Einheit für die nächsten 4 Jahre. Die wichtigsten Ziele für diese Periode waren: Weiterführung des nationalen Versöhnungsprozesses, Wiederherstellung der internen Sicherheit, Verbesserung der Wirtschaft und der sozialen Dienste sowie die Herstellung eines demokratischen Systems. Im Jänner 2000 wurde Parlamentspräsident Joseph Sebarenzi wegen seiner Kritik am Regime und im Februar außerdem Ministerpräsident Rwigyema durch Bernhard MAKUZA (MDR und zuvor Botschafter in Bonn) abgelöst. Eine massive Kampagne gegen Präsident Bizimungu führte zu dessen Rücktritt und zur Präsidentschaft Paul Kagames ab April 2000, womit seine de facto Macht formalisiert wurde. Im Juni 2000 wurde ein Gesetz zur Dezentralisierung verabschiedet, wodurch die *commune*, die in *akarere* (Distrikt) umbenannt wurde, zum Träger der Lokalregierung gemacht wurde. Zum ersten Mal seit 35 Jahren wurden im März 2001 auf Distriktsebene Vertreter gewählt, die ihrerseits den Bürgermeister wählten, die früher von der Zentralregierung ernannt worden waren. Wie schon bei der Wahl im Jahre 1999 lag die Wahlbeteiligung bei 90 %, doch konnten keine Parteien gewählt werden und Menschenrechtsbeobachter kritisierten, dass nicht alle Phasen des Wahlvorgangs korrekt gewesen wären. Mitte 2001 wurde die Ausarbeitung einer neuen Verfassung angekündigt. Im Oktober wurden die RichterInnen für Gacaca (dies ist ein traditionelles Gerichtsverfahren auf Dorfebene, das zur rascheren Erledigung der leichteren, wegen der Mittäterschaft am Genozid angeklagten, Fälle wieder belebt werden soll) gewählt. Zum Jahresende wurde eine neue Flagge vorgestellt, die jene von 1962 ablöst. Mitte Jänner 2002 begann die neue Parlamentssession, wobei von Präsident Kagame auf die gute Sicherheitslage, die Ausarbeitung einer neuen Konstitution, den Beginn der Gacaca-Prozesse, den Aufbau der Wirtschaft, die soziale Bedeutung der Wasser- und Elektrizitätsversorgung sowie die Bekämpfung von AIDS hingewiesen wurde. Der Vulkanausbruch Mitte Jänner im benachbarten Goma (Kongo)

bescherte Ruanda in Gisenyi im Nord-Westen für kurze Zeit mehrere hunderttausend Flüchtlinge - die Hilfstätigkeit wurde weitgehend über Ruanda abgewickelt.

Seit 1994 fliehen immer wieder ehemalige Regierungsmitglieder und hohe Funktionäre ins Ausland und bilden dort Exil-Oppositionsparteien; z. B. die RDR (Rassemblement pour le retour des réfugiés et la démocratie) oder seit Beginn 2001 eine royalistische Partei „Ethnic Trinity Union“ in Belgien oder seit 2001 die ARENA (Alliance rwandaise pour la renaissance de la nation) in den USA. Gespräche mit der Opposition im Ausland finden weder mit zivilen Gruppierungen (die sich derzeit uneins und schwach und mit geringer Medienpräsenz darstellen) und schon gar nicht mit den bewaffneten Resten der alten Armee und der Interahamwe, die 1994 den Genozid durchgeführt hatten und jetzt auf der Seite Kabilas im Kongo kämpfen (PALIR - Peuple en armes pour la Libération du Rwanda), statt. Die Diaspora-Ruandesen und oppositionelle Fachkräfte werden allerdings aufgefordert (wie z.B. von Präsident Kagame im Dezember 2001) im Land ihren Beitrag zur Entwicklung zu leisten.

Die aktuelle Regierung, die mit etlichen Ministerwechseln seit Juli 1994 besteht, muss bis 2003, dem Termin für allgemeine Wahlen, eine Basis für die Konfliktbewältigung und eine politische Legitimation schaffen. Schließlich liegt die tatsächliche Macht nach wie vor bei der FPR und beim Militär (1999: 47.000 Mann laut UNDP 2001), wenn auch 2001 an die 10.000 Soldaten demobilisiert wurden. Die Stabilität des Regimes ist weniger durch die bewaffneten Hutu-Gruppen im Kongo gefährdet, als durch mögliche Konflikte innerhalb der Führung (Uganda-Gruppe versus Burundi-Gruppe) oder einen Militärputsch vor den Wahlen 2003.

Menschenrechte und Sicherheit

Die Menschenrechtssituation in Ruanda ist seit der Unabhängigkeit vom ethnisch gefärbten sozio-politischen Konflikt beeinflusst. Der revolutionäre Machtwechsel 1959/62 führte zur Ermordung und Vertreibung der alten Elite, sowie durch das Quotensystem (eine affirmative Aktion zugunsten der früher benachteiligten Hutu) zu einer Benachteiligung der verbliebenen Tutsi-Minderheit. Die Einheitspartei unterdrückte die Opposition und kontrollierte das Leben bis in den kleinsten „Hügel“. Nach der Wende von 1989/90 begann zwar eine gewisse Demokratisierung, aber auch eine Re-Ethnisierung der Innenpolitik (Guerillakrieg der FPR ab Oktober 1990) und eine Gewaltspirale, die schwere Menschenrechtsverletzungen zur Folge hatte. Nach der Ermordung Präsident Habyarimanas im April 1994 explodierte die Situation und Hutu-Extremisten (v.a. Präsidentengarde, Armee, Milizen) ermordeten etwa 1 Mio. Menschen, v.a. Tutsi und gemäßigte Hutu, was von der UNO als Genozid eingestuft wurde. Seit 1994 beherrscht die FPR-Armee das Land; bis zu 150.000 im Zusammenhang mit dem Genozid Verdächtige wurden in überfüllte Gefängnisse gesteckt, Hutu-Milizen (v.a. Interahamwe, Miliz der Hutu-Extremisten und Ex-FAR) beseitigten "Zeugen der Massaker", das Militär wiederum „säuberte“ Gebiete von diesen "Aufständischen" und zerstörte durch einen - auch gegenüber der Zivilbevölkerung - rücksichtslosen Krieg (mit zehntausenden Toten) deren Basen in den Grenzprovinzen der Demokratischen Republik Kongo. Ein Großteil der Hutu-Flüchtlinge wurde in zentralen Dörfern z.T. zwangsweise angesiedelt, und diesen

Dörfern fehlen oft nach wie vor wichtige Dienste bezüglich Wasser, Schule und Gesundheit. Eine Folge war der beträchtliche Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion insbesondere 1999/2000 (in Ruhengeri z.B. wurde 60% weniger Fläche bebaut) und die Abhängigkeit von 100.000en von Nahrungsmittelhilfe. Diese Siedlungspolitik, die offiziell zur Steigerung der Agrarproduktion dienen soll, wurde in einem Bericht von Human Right Watch vom Juni 2001 kritisiert (*Uprooting the rural poor in Rwanda*, unter: www.hrw.org/reports/2001/Rwanda) und zuletzt auch abgeschwächt. Auch beim Eigentum herrscht Rechtsunsicherheit. Es werden Angriffe der Regierung auf die Pressefreiheit berichtet. Der Amnesty International-Bericht 2001 stuft Ruanda extrem schlecht ein und spricht außerdem von Tötungen von Zivilisten, dem „Verschwindenlassen“ von Hutu-Milizen in der DRK sowie Folterungen und Misshandlungen, die in lokalen und militärischen Haftzentren zum Alltag gehören. Auch werden Personen, u.a. von der angeblichen „army of the king“, Königsanhängern, willkürlich festgenommen und inhaftiert, einige von ihnen ohne jegliche Beweisgrundlage. Auf die Presse wird massiv Druck ausgeübt. Ruandas Armee APR werden von den Menschenrechtsorganisationen auch massive Menschenrechtsverletzungen in der besetzten Kivu-Region Ost-Kongos vorgeworfen. Nach dem Bericht 2000 der „Ruandesischen Menschenrechtskommission“, der im November 2001 vorgestellt wurde, verbessert sich die Menschenrechtssituation (EIU, Februar 2002).

Ansonsten ist derzeit die interne Sicherheit und Stabilität, die von der ruandesischen Regierung als absolute und unverzichtbare Priorität postuliert wird, weitgehend gegeben. Bestimmend für die Stabilität ist das Verhältnis zwischen Hutu und Tutsi, wobei Ruanda-Kenner eine Verhärtung und ein allgemein verbreitetes Misstrauen bemerken, und die Beziehungen innerhalb der Tutsigemeinde. Doch letztere zeigen Spannungen wegen Fragen der Versöhnung und der Aufspaltung der Tutsigemeinde in mehrere Lager wie Anglophone, Frankophone, Überlebende, Rückkehrer aus Uganda, Rückkehrer aus Burundi und Rücksiedler aus der DRK. Kagame selbst wird von vielen Gebern als Element der Stabilität und der weiteren Stabilisierung gesehen.

Flüchtlinge

Ruandas Katastrophe erklärt sich z.T. aus dem nicht gelösten Flüchtlingsproblem. Für die seit 1959 vor der Hutu-Machtergreifung geflohenen Tutsi konnte keine geordnete Rückführung erreicht werden, was zur Invasion der FPR 1990, zum Bürgerkrieg, zum Genozid durch die Hutu-Extremisten und zum Tod von 1 - 2 Mio. Menschen, der Flucht und Neuansiedlung von Millionen zwischen 1990 und 1997 und einer Neuordnung aller gesellschaftlichen Bereiche geführt hat. Zwischen Jänner 1999 und Dezember 2000 kehrten an die 60.000 Flüchtlinge aus Tansania und Kongo zurück. Derzeit befinden sich nach Schätzungen zwischen 50.000 und 100.000 Flüchtlinge außerhalb Ruandas. Die größte Flüchtlingsgruppe (v.a. Hutu) befindet sich in der östlichen DRK. Unter diesen Flüchtlingen befinden sich Reste der EX-FAR und Interahamwe, die für den Genozid und für die bewaffneten Überfälle auf Ruanda verantwortlich gemacht werden.

Gerichtbarkeit

Ruanda kämpft seit jeher mit dem Problem der Straflosigkeit für politische Morde. 1994 musste der zerstörte Justizapparat neu aufgebaut werden, weshalb die Prozesse der bis zu 150.000 Häftlinge, die der Beteiligung am Genozid verdächtigt werden, schleppend vorangehen. Anfang 1996 wurden durch ein Gesetz die Beschuldigten in 4 Kategorien eingeteilt; die Hauptverantwortlichen (Kategorie 1) sollen mit der Todesstrafe abgeurteilt werden. Für die kleineren Fälle sollte das traditionelle Gericht der "gacaca" wieder belebt werden. Von Ende 1996 bis Mitte 1999 gab es 1.250 Gerichtsurteile, davon 230 Todesurteile, von denen im April 1998 22 öffentlich vollstreckt wurden. Seither wurden keine Exekutionen durchgeführt. Im Jahr 2000 mussten sich mindestens 2.283 Personen unter der Anklage der Beteiligung am Völkermord vor Gerichten verantworten, 140 Angeklagte wurden zum Tod verurteilt (es wurden allerdings keine Urteile vollstreckt). Bis Ende 2001 wurden nur 6.000 Personen von etwa 115.000 verbleibenden Gefangenen abgeurteilt. Derzeit hat das normale Rechtssystem nur eine Kapazität von 1.000 Fällen pro Jahr. Im Jänner 2001 entschied der Verfassungsgerichtshof, dass auch leichtere und mittelschwere Fälle im traditionellen *Gacaca*-System verhandelt werden. Für eine Wiederversöhnung ist es ein wichtiges Element, beiden Seiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, d.h. Opfern und Angeklagten das Gefühl der Gerechtigkeit zu vermitteln. 1999 wurde eine aus sieben Mitgliedern bestehende Menschenrechtskommission und eine aus zwölf Mitgliedern bestehende Anti-Korruptions-Kommission ernannt. Im Oktober 2001 wurden in den Gemeinden für jede „cellulle“ (etwa 50 Haushalte) 19 RichterInnen für „gacaca“ gewählt (Wahlbeteiligung von 90%), das sind in ganz Ruanda 260.000 Personen.

Gerichtshof von Arusha

Im November 1994 wurde vom UN-Sicherheitsrat (Resolution 977) ein "UN International Criminal Tribunal for Rwanda" (ICTR) mit Sitz in Arusha beschlossen. Es soll über alle jene Personen (ca. 400, v.a. Hutu-Hardliner des früheren Regimes) richten, die verdächtigt werden, zwischen dem 1. Jänner und dem 31. Dezember 1994 in Ruanda und den umliegenden Ländern für schwere Verletzungen der internationalen Menschenrechte, d.h. für den Genozid an etwa 1 Mio. Menschen verantwortlich gewesen zu sein. Die formale Arbeit begann im November 1995, der erste Prozess erst Ende Dezember 1996. Bis November 2000, als der fünfte ICTR-Bericht erschien, waren von den 9 Richtern nur 8 Prozesse geführt worden, 4 Personen wurden zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Mitte 2000 befanden sich nur 45 Personen (von 69) in Haft, darunter aber keine Hauptverdächtigen. Der ICTR hatte bis 2000 ein sehr gespanntes Verhältnis zur ruandesischen Regierung. Die Beziehungen besserten sich, als einige ICTR-Richter im August Ruanda besuchten, Präsident Kagame traf und daran anschließend 20 ruandesische Richter Arusha besuchten. Ende 2000 gab Carla Del Ponte, die Chef-Anklägerin, bekannt, dass sie auch FPR-Personen wegen ihrer Menschenrechtsverletzungen im Ost-Kongo unter Anklage stellen wolle, sie traf sich deshalb im Dezember mit Kagame, der eine Besserung versprach, von der jedoch bis Mitte 2001 nicht viel zu bemerken war. 2001 wurden wieder prominente Beschuldigte in ihren Asylländern verhaftet und nach Arusha

überstellt. Anfang 2002 wurden prominente Zeugen, u.a. der ehemalige Premierminister Twagiramungu angehört. Anfang April begann der Prozess gegen 4 Hauptangeklagte Militärs der früheren ruandesischen Armee: Théoneste Bagosora, Gratien Kabiligi, Aloys Ntabakuze, Anatol Nsengiyumva.

AUSSENPOLITIK

Bilaterale Beziehungen zu den Nachbarstaaten

Die Beziehungen zu den Nachbarn sind z.T. von der vorkolonialen ruandischen Besiedlung, aber vor allem durch die Flüchtlingsströme seit 1959 geprägt. Ruanda, Burundi und Kongo/Zaire waren gemeinsam unter belgischer Kolonialverwaltung und gründeten 1976 die "Organisation der großen Seen" (CEPGL) zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Die CEPGL ist jedoch durch den Konflikt der großen Seen de facto inexistent und Ruanda sucht eine Einbindung in die im Jänner 2001 wiederbelebte East African Community (EAC).

Die Beziehungen zu **Burundi**, das eine ähnliche ethno-soziale Struktur wie Ruanda aufweist, stellen einen Sonderfall dar, wann immer in einem Land Tutsi oder Hutu die andere Seite massakrierten, hatte dies Auswirkungen auf die jeweils andere ethnische Gruppe im anderen Land. Spannungen gibt es mit den Hutu-Vertretern Burundis, denen eine Teilnahme am Genozid in Rwanda vorgeworfen wird. Die Beziehungen zu **Uganda** sind traditionellerweise gut, da die Tutsi-Flüchtlinge Museveni an die Macht brachten und die FPR vor 1990 ein Bestandteil der ugandesischen Armee war. Uganda und Ruanda unterstützten 1996/97 Kabila bei der Machtergreifung im Zaire/Kongo und halten seit 1998 den Osten Kongos gemeinsam besetzt, was jedoch seit 2000 zu zeitweisen Spannungen führt. Kagame und Museveni trafen sich allerdings im letzten Jahr bei vielen Gelegenheiten. Die Beziehungen des alten Ruanda zum **Zaire** Mobutus waren gut. Kabila verdankt seine Herrschaft seit Mai 1997 im neuen **Kongo/Zaire** Ruanda und Uganda; doch die Kooperation dauerte nur ein Jahr und hat sich seit Sommer 1998 in erbitterte Feindschaft verwandelt, wobei sich Ruanda als Hauptgegner herausbildete. Im Vertrag von Lusaka im August 1999 wurde ein Waffenstillstand, der Abzug aller ausländischen Truppen, die Entwaffnung der Hutu-Rebellen sowie die Demokratisierung des Kongo beschlossen, doch hat sich am Konflikt wenig geändert. Nach der Ermordung Laurent Kabilas im Jänner 2001 und der unmittelbaren Nachfolge seines Sohnes Joseph kam mehr Flexibilität in die Verhandlungen, doch stehen nach diversen Schätzungen zwischen 10.000 und 25.000 ruandische Soldaten im Ostkongo, wo sie von der Bevölkerung als Besatzer empfunden werden. Ruanda sieht jedoch seine Truppenpräsenz solange gerechtfertigt bis nicht alle bewaffneten Hutu-Gruppen entwaffnet sind. Die Beziehungen zu **Tansania** sind wegen der zeitweisen Aufnahme von hunderttausenden Flüchtlingen gespannt. Zum neuen **Südafrika** hat Ruanda gute militärische und wirtschaftliche Beziehungen aufgebaut. UN-Berichte werfen Ruanda vor, Drehscheibe für Diamanten und Waffen für die UNITA in **Angola** zu sein.

Bezüglich der außerafrikanischen Staaten wurden zuerst die intensiven Beziehungen zu **Belgien** durch jene zu **Frankreich** abgelöst, das Ruanda massiv gegen die FPR unterstützte. Über Museveni erhielt die FPR von den **USA** Hilfe, die die französische Militärpräsenz ablösten und derzeit neben Großbritannien die größten wirtschaftlichen und militärischen Förderer Ruandas sind. **Israel** hat bzgl. des Genozids einen gewissen ideellen (Holocaust) Vorbildcharakter. Ruanda hat derzeit ein sehr gespanntes Verhältnis zur **UNO** und seinen Organisationen, v.a. allem wegen deren Rolle 1994, die in einem Bericht von Dezember 1999 offen gelegt wurde und in dem die UNO schwere Fehler eingestand; die UNO hätte ihre Präsenz verstärken, statt sich zurückziehen sollen.

Da Ruanda eine wichtige Rolle im Kongo-Konflikt einnimmt, ist 2001 und 2002 eine intensive Besuchsdiplomatie hochrangiger afrikanischer, europäischer und amerikanischer Politiker nach Ruanda, aber auch von Ruanda aus vor allem in afrikanische Länder zu beobachten. Präsident Kagame besuchte den OAU-Gipfel im Juli 2001 in Lusaka, die UNO-Durban-Konferenz im August/September, Tansania, Kongo, Malawi im Oktober, Burundi zur Inauguration der Übergangsregierung sowie China im November, Angola im Jänner 2002.

Internationale Mitgliedschaften

UNO, UN-Sonderorganisationen, OAU, CEPGL (Wirtschaftsgemeinschaft der Länder der großen Seen), COMESA (Common Market for Eastern and Southern Afrika), CEEAC (Communauté économique des états de l'Afrique centrale), assoziiert mit EU (AKP).

ENTWICKLUNGSGRUNDLAGEN UND -PERSPEKTIVEN

ÜBERBLICK

Ruanda besitzt von Natur aus gute Bedingungen für Ackerbau und Viehzucht, ein gesundes Klima, ausreichende Wasserreserven, einige Rohstoffe und Attraktionen für den Fremdenverkehr. Ungünstig sind das bergige Relief, die große Entfernung zum Meer, die relative Überbevölkerung und die ethno-soziale Struktur.

Das primäre Ziel aller Entwicklungspläne seit der Unabhängigkeit war eine autarke Nahrungsmittelversorgung, der Ausbau der Infrastruktur und die Verbesserung der Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen. Die Schaffung von Arbeitsplätzen im Handwerk und der Kleinindustrie sowie von Wohnraum war ebenfalls bedeutend. Seit 1976 bildet Ruanda gemeinsam mit Burundi und der DR Kongo die "Gemeinschaft der Länder der Großen Seen" (CEPGL), mit Kooperationen auf dem Transportsektor, beim Ausbau der Wasserkraft des Grenzflusses Ruzizi und in der Nutzung der Methangasreserven des Kivu-Sees. Trotz wirtschaftlicher und politischer Krise konnten bis Ende der 80er Jahre mit ausländischer Hilfe wichtige Maßnahmen durchgeführt werden: Erosionsschutz, Aufforstung, Wasserversorgung im Norden, asphaltierter Ausbau der Hauptstraßen, der Bau eines neuen Flughafens in Kigali und der Ausbau des Telefonnetzes, die Elektrifizierung in den ländlichen Regionen, die Reform des Grundschulwesens sowie die Ausweitung des Familienplanungsprogramms und der AIDS-Prävention. Rebellenkrieg, Genozid und Massenflucht haben die wirtschaftliche Infrastruktur und die Gesellschaft jedoch schwerst geschädigt.

Die Ziele der neuen Regierung 1994 waren: Good Governance, Demokratisierung, nationale Versöhnung, Wiederaufbau der Produktionssektoren v.a. der Landwirtschaft, Wiederherstellung der staatlichen Wirtschaftskontrolle, (v.a. für Zoll, Verkehr und Steuer), Liberalisierung der Wirtschaft sowie regionale Integration und Auslandshilfe. Diese Zielsetzungen wurden weitgehend durchgehalten; die Inflation wurde stabilisiert, der landwirtschaftliche Sektor, Schulen, Gesundheitseinrichtungen und Wasserversorgung rehabilitiert. Schon im Jänner 1995 legte Premierminister Twagiramungu ein Wiederaufbauprogramm von 764 Mio. US\$ auf einer Geberkonferenz in Genf vor, wovon nur 587 Mio. US\$ zugesagt wurden. Dann trafen sich die Geber im November in Genf wieder. 1995 konnte die Subsistenzproduktion von Nahrungsmitteln sowie die Tee- und Kaffeeproduktion wieder in Gang gesetzt werden. Im Juni 1996 trafen sich die Geber erneut in Genf und sagten 617 Mio. US\$ zu, doch die Regierung beklagte sich über schleppende Auszahlungen. 1996 begann ein massives Privatisierungsprogramm, das neue Investitionen bringen sollte. Im Februar 1998 wurde das Wiederaufbauprogramm von 1995 überarbeitet und festgestellt, dass sich die makro-ökonomischen Indikatoren gut entwickelt hätten; 1997 lag die Wachstumsrate bei 13% und die Inflation fiel auf 9%, der Ruanda Franc hatte sich stabilisiert. 1998 begannen die Verhandlungen mit IMF und Weltbank für eine Entschuldung und die Regierung verabschiedete ein Wirtschaftsprogramm für 1998-2001 (Wachstum über 7%, Inflation unter 5%, Investitionsanreize, Verwaltungs- und

Steuerreform), dessen Finanzbedarf von über 200 Mio. US\$ von den Gebern zugesagt wurde. Im Juni 1998 gestand der IMF 95 Mio.US\$ Kredit als Zahlungsbilanzhilfe zu. 1999 wurde ein Programm zur Korruptionsbekämpfung und der Reduktion von „Geister-Angestellten“ begonnen. Im Februar organisierte Premierminister Rwigyema Konsultationen mit den Gebern und beklagte sich, dass von den zugesagten 3,3 Mrd.US\$ nur 1,7 Mrd.US\$ ausgezahlt wurden. Doch die Regierung habe 3,5 Mio. Flüchtlinge reintegriert, das Wachstum betrage über 11% und die Inflation liege unter 5%. Die Privatisierungen gingen weiter (Fluglinie, Treibstoffversorgung, Elektrizität, Teeplantagen). Im Jänner 1999 stellte der IMF fest, dass Ruanda fast alle Auflagen des ESAF erfüllt habe worauf ein Programm „Poverty Reduction and Growth Facility“ (PRGF) abgeschlossen wurde, das 2001 vom IMF als sehr erfolgreich eingestuft wurde: makro-ökonomisches Management, strukturelle Reformen, Wachstum, niedere Inflation, stabile Wechselkurse, Devisenreserven. Daraufhin erhielt Ruanda im Jänner 2001 im Rahmen der HIPC-Initiative einen Schuldenerlass von 810 Mio. US\$, was einen substantiellen Beitrag zur Erleichterung der Verschuldung darstellt - zwischen 2001 und 2010 bedeutet dies eine jährliche Ersparnis von 20-30 Mio US\$.

Im Rahmen des Strukturanpassungsprogramms und des HIPC-Zugangs wurde 2001 ein Interim Poverty Reduction Strategy Paper (IPRSP) durch breite Partizipation erarbeitet, was auch dem Versöhnungsprozess zu Gute kommt. Nach dem Aktionsplan für 2001-2010 soll das Wachstum jährlich über 6% und die Inflation unter 5% betragen, das Budgetdefizit von 17% auf 10% reduziert (z.B Erhöhung der Steuereinnahmen von kapp 10% des BSP (1999) auf 11% Ende 2001) und die Verschuldung nicht erhöht werden. Der öffentliche Bereich soll effizienter und dezentralisiert werden. Ein Pfeiler dieser Strategie ist ökonomisches Wachstum durch Diversifizierung und Orientierung der Landwirtschaft auf international handelbare Produkte (Modernisierung, ländliche Elektrifizierung, Mikrofinanzierungen, Berufsausbildung und imidugudu - Siedlung von 10 Gehöften statt Streusiedlung), der zweite Pfeiler ist eine armutsorientierte Politik (Stabilisierung der dislozierten Bevölkerung, Beschäftigung durch kleine Betriebe und arbeitsintensive Programme, wissensabhängige Dienstleistungen und hochwertige landwirtschaftliche Produkte, aber auch good governance). Der privatwirtschaftliche Sektor soll in vieler Hinsicht gefördert werden und der Aufbau einer zivilen Gesellschaft ist eng mit der Demokratisierung verknüpft. Auf der politischen Ebene haben Versöhnung, die Gleichstellung von Frauen und Männern und die Sicherung ethnischer und regionaler Gerechtigkeit Priorität.

SOZIALE LAGE

Basisdaten

Bevölkerung

2000/2001: Schätzungen von 7,7 Mio. (AI 2001) über 8,3 Mio (EIU 2001) bis 9 Mio. (IBRD 2002); Volkszählung 1991: 7,164.994

Bevölkerungswachstum

1990-2000: 2,0% (IBRD 2002); 1975-1999: 2,0%; 1999-2015: 2,5% (UNDP 2001)

- **Bevölkerungsdichte**

2000: 300 Einw./km²; regional sehr unterschiedlich

- **Ethnische Zusammensetzung**

vor dem Krieg: ca 88 % Hutu, etwa 12 % Tutsi und 0,5 % Twa. Nach dem Krieg 1997: ca. 85-90 % Hutu, etwa 10-15 % Tutsi und 0,3 % Twa. Die ethnische Segregation hat zugenommen, vor allem unter den Rückkehrern.

- **Sprachen**

Staatssprache ist Kinyarwanda (auch in der Schule und den Medien); weitere Amtssprachen sind Französisch und Englisch (durch die aus Uganda zurückgekehrten Flüchtlinge); zusätzliche Verkehrssprache ist Swahili.

- **Religion**

ca. 70 % Christen (55 % Katholiken; 15 % Protestanten); ca 1 % Muslime (in Städten bis 10%);

Rest: afrikanische Religionen.

- **Migration**

1999: Flüchtlinge in Ruanda: 34.000; Flüchtlinge aus Ruanda: 86.000 (UNDP 2001)

- **Verstädterung**

1999: 6,1 % (UNDP 2001)

- **Öffentliche Ausgaben für Bildung**

2001: 20% des Budgets; 2% des BSP (Afr. Res. Bull); 1997: 10,4 % des Budgets (ASS); 1972: 22%,

- **Alphabetisierungsrate**

1999: 65,8 %; 59,1% w.; 72,9% m. (UNDP 2001); 48,3% (Regierung 2000)

- **Einschulungsrate**

2000: Grundschule: 65 %, weiterführende Schulen: 7%, Hochschulen: 1% (EIU 2001); für die Grundschule 87% (Regierung 2000)

- **Öffentliche Ausgaben für das Gesundheitswesen**

5% 2001: 5% des Budget; 0,5% des BSP (Afr. Res. Bull); 1998: 2 % des GDP (UNDP 2001)

- **Lebenserwartung**

1999: 40 Jahre; 1970-75: 44,6 Jahre (UNDP 2001); 49 Jahre (Regierung 2000)

- **Kinderzahl pro Mutter**

1999: 5,7 (ADR 2001); 1995-2000: 6,2; 1970-75: 8,3 (UNDP 2001);

- **Säuglingssterblichkeit**

1999: 110/1.000 Lebendgeburten, gest. im 1.Lebensjahr (UNDP 2001)

- **Müttersterblichkeit**

1.300 (Regierung 2000); 1989-95: 1.512/100.000 Lebendgeborene (IBRD)

- **Ärztliche Versorgung**

2000: 1,5 Arzt/100.000 Einw. (Regierung 2000)

1988 - 91: 1 Arzt/25.000 Einw. (UNDP)

1990 - 95: 80 % der Bevölkerung hatten Zugang zum Gesundheitsdienst (UNDP)

- **Kalorienverbrauch**

1996: (Ø 2.142; 1996/98 waren 39% unterernährt (UNDP 2001))

- **Zugang zu sauberem Wasser**

44 % der Gesamtbevölkerung (Regierung 2000); 41% (UNDP 2001);

1994-98: 79% (ADR 2001)

- **HIV-Aids**

1999: 11,2 % der Erwachsenen von 15-49 Jahren (UNDP 2001)

- **Human Development Index (HDI)**

0,395 (max. 1) = 152 Platz von 162 (UNDP 2001)

- **Gender Related Development Index (GDI)**

1999: 0,391; 135. Platz von 146 (UNDP 2001)

- **Human Poverty Index (HPI-1)**
51,2% (1993, IBRD 2002); 44,2% (UNDP 2001)
- **National Poverty Line**
1984-99: 51,2 %; 35,7% haben weniger als 1US\$ pro Tag (UNDP 2001);
- **Gini Index:**
28,9; 10% Reichsten: 24,2%; 10% Ärmsten: 4,2% der Konsumation (UNDP 2001)

Quellen:

Africa South of the Sahara (ASS) 2002

BMaA: *Landesprogramm Ruanda 2001 bis 2003 nach: Indicateurs de Développement du Rwanda; No.3, Juillet 2000, République Rwandaise*

Economist Intelligence Unit (EIU): Country Profile Rwanda 2001

IBRD: World Development Report 2002

UNDP: Human Development Report 2001

UNESCO World Education Report 2000 u. 2001

Demografie

Ruanda war schon vor der Kolonialzeit dicht besiedelt und erreichte durch eine Wachstumsrate zwischen 3 % und 4 % seit der Unabhängigkeit Anfang der 90er Jahre knapp 8 Mio. Einwohner, d.h. eine Bevölkerungsdichte von über 300/ km². Die relative Überbevölkerung führte zur Auswanderung, v.a. in Richtung Kongo, aber auch - kombiniert mit der ethno-sozialen Struktur - zu blutigen Konflikten und Fluchtbewegungen. 1959 bis 1963 floh ein Teil der Bevölkerungsgruppe der Tutsi, 1990-96 wurden in Summe fast 1,5 Mio. ermordet oder kamen ums Leben. 1,5 - 2 Mio. Personen wurden intern vertrieben und über 2 Millionen flohen zeitweise ins Ausland. 1994/95 kehrten ca. 700.000 Altflüchtlinge und 1996 1,2 - 1,5 Mio. Hutu-Flüchtlinge aus der Demokratischen Republik Kongo und Tansania zurück. Ende 1994 dürfte die Bevölkerung Ruandas unter 6 Mio. betragen haben, gegenwärtig beläuft sich die Zahl wieder um die 8 Mio. - der im August 2001 angekündigte Census für 2002 wird Klarheit bringen. Die Bevölkerungsstruktur hat sich durch den Genozid wesentlich verschoben: es fehlen die Männer (tot oder im Gefängnis), der Anteil der Witwen und Waisenkinder hat sich erhöht, HIV/Aids dezimiert die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die geografische Verteilung der Bevölkerung hat sich ebenfalls verschoben. Nach 1994 wurden 3,5 Mio. Menschen wieder angesiedelt. Vor 1994 lebten 7-8 % der Bevölkerung in Städten, in denen sich seit 1994 vorwiegend die rückgekehrten Tutsi ansiedeln. 1999 betrug die Verstädterung 6,1 %. Rückgekehrte Hutu-Flüchtlinge werden in zentralen Dörfern (von manchen Wehr-Dörfer genannt) angesiedelt.

Sozialstruktur

Ruanda hatte bis zum Ende der Kolonialzeit eine ausgeprägte Feudalstruktur, in der die Tutsi-Viehzüchter und -Krieger (10-15 %) dominierten, die Hutu-Bauern (85-90 %) die Mehrheit stellten und es noch eine kleine indigene Minderheit der Twa-Pygmäen (unter 1 %) gab. Durch ein kompliziertes Klan-System waren die drei Volksgruppen, die alle dieselbe Sprache sprechen, miteinander verbunden, doch Kolonialsystem und Mission bevorzugten die Tutsi. Nach der Revolution von 1959 stellten die Hutu die Oberschicht, die Bodenrechte wurden neu verteilt. 1994 fanden wieder fundamentale Strukturveränderungen statt. Viele Bauern verloren ihren Grund, ihre Häuser und ihr

Vieh, dadurch nahm die Obdachlosigkeit zu. Die genozidbedingte Armut hat neben der strukturellen stark zugenommen, 1997 wurden 70% der Bevölkerung als arm geschätzt. Es herrscht ein großes Gefälle zwischen der städtischen Oberschicht und den Bauern - ein Mittelstand, wie auch ein privater Sektor, fehlen weitgehend.

Situation der Frauen

In der Verfassung werden den Frauen zwar gleiche Rechte garantiert, in der Realität sind sie jedoch im Recht auf Eigentum, im Erbrecht, im Falle von Scheidungen, in der Erziehung, im beruflichen Aufstieg und in der Politik benachteiligt, was sich im 135 Platz von 146 Plätzen beim GDI ausdrückt (UNDP 2001). Auch die Arbeit in der Subsistenzlandwirtschaft wird größtenteils von Frauen verrichtet. Einrichtungen für Familienplanung und Kinderbetreuung waren vor dem Krieg zwar vorhanden aber unzureichend. 1990 waren 9 % der Administratoren und Manager sowie 47 % der Angestellten weiblich; 1999 waren 7,2 % der Minister und StaatssekretärInnen Frauen. Im März 2001 waren 25,7 % (UNDP 2001) der Parlamentsabgeordneten weiblich. Durch den Krieg und die Massaker gibt es viele tausend Witwen; der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung stieg auf über 65 %; zu dem kommen die Traumen durch die erlebten Greuel und die Vergewaltigungen; viele Frauen bezeichnen sich als „mort-vivante“ als lebende Tote.

Kultur und Religion

Die vorkoloniale Kultur Ruandas war feudal-aristokratisch, das Königtum sakral. Alle Volksgruppen bedienten sich einer Sprache, des Kinyarwanda, das heute als offizielle Sprache in der Schule und den Medien verwendet wird. Die Missionierung war für afrikanische Verhältnisse sehr erfolgreich, heute sind 70 % der Bevölkerung Christen. Die Kirche förderte lange Jahre v.a. durch die Bildungspolitik die Tutsi und erst in den 50er Jahren die Hutu. Der auch innerhalb der Kirche bestehende ethno-soziale Konflikt wurde verdrängt. 1994 waren tausende Menschen in den Kirchen umgebracht worden, es kamen jedoch auch 200 Priester und Ordensleute ums Leben, 4 Bischöfe wurden von der FPR ermordet. Die FPR hegt noch aus der Zeit der Revolution von 1959 ein tiefes Misstrauen gegen die katholische Kirche, die eines kompletten Neuanfangs bedarf; der Einfluss evangelischer Kirchen nimmt stetig zu.

Bildung

Nach der Unabhängigkeit hatte der Bildungsbereich hohe Priorität. 1979 wurde die Schulpflicht für alle Kinder zwischen 7 und 15 Jahren im Rahmen einer Schulreform eingeführt, wo auch eine landwirtschaftliche und handwerkliche Grundausbildung für die Grundschulen (CERAI) eingerichtet wurde. Die Hochschulausbildung erfolgte in der Université Nationale du Ruanda, 1993/94 waren ca. 3.000 StudentInnen eingeschrieben (etwa 1.000 studierten im Ausland). Es gab kirchliche Hochschulen und eine Militärakademie, im Berufsschul- und Fachschulwesen dominierten private und kirchliche Einrichtungen.

Nach den Zerstörungen von 1994 funktioniert heute das Schulsystem wieder mit einer ca. 90 % Einschulungsquote für den Grundschulbereich, aber es gibt zu wenig qualifiziertes Lehrpersonal. 1999 galten 2/3 der Bevölkerung (73 % der männlichen und 59 % der weiblichen) als alphabetisiert. Etwa 12 % der Primarschulabgänger steigen in Sekundarschulen auf, Mädchen sind jedoch stark unterrepräsentiert. Die hohen Schulgebühren (100 US \$ pro Jahr für die Primarschule und 300 US \$ für die Sekundarschule) wirken selektiv zugunsten der Tutsi. Der Anteil der Ausgaben für die Bildung betrug 1997 10,4% des Budgets und erreichte 2001 mit 20% (etwa 2% des GDP) wieder die Marke von 1979. Neben Französisch stehen auch Englisch und Swahili auf dem Lehrplan. Die Zahl der Hochschulstudenten stieg von 3.000 auf 7.000. Ein Ziel der Regierung ist es, bis zum Jahr 2005 den Schulzugang frei und allgemein zu machen und die Zahl derer, die weiterbildende oder Hochschulen besuchen, zu erhöhen. Auch soll die Qualität der Ausbildung verbessert werden. In speziellen Programmen werden die zurückgekehrten "Altflüchtlinge" auf die neuen ruandischen Verhältnisse trainiert und für die Soldaten der alten Armee gibt es Umerziehungskurse. Auch in den Flüchtlingslagern im Ausland erhielten Kinder und Jugendliche eine formale Schulbildung.

Gesundheit

Ruandas Gesundheitswesen hatte vor 1994 für afrikanische Verhältnisse eine gute Infrastruktur: in jeder Präfektur ein Spital und in jeder Gemeinde ein Gesundheitszentrum. Die beschädigten Infrastrukturen konnten nach 1994 weitgehend wiederhergestellt werden. Im Jahr 2000 funktionierten 33 Spitäler und 355 Gesundheitszentren (im Schnitt für jede Gemeinde zwei), doch fehlt es an geschultem Personal. Die öffentlichen Aufwendungen für das Gesundheitswesen fielen von etwa 5 % des Budgets in den 70er Jahren auf 2 % 1998, stiegen jedoch wieder auf über 5% 2001 (etwa 0,5% des GDP). In den letzten Jahren wurde das Gesundheitswesen stark privatisiert, v.a. in den Städten.

Die meistverbreiteten Krankheiten sind: Malaria, Grippe, Masern, Keuchhusten, Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Amöbiasis und AIDS (mit 14 % hat Ruanda 2000 eine der höchsten Infektionsraten der Welt, EIU 2001). 1999 wurde eine Anti-AIDS-Kampagne für die Region der großen Seen mit Sitz in Kigali gestartet, doch bestand schon vor dem Krieg ein Aufklärungsprogramm. UNICEF startete für Kinder ein großangelegtes Impfprogramm. Die psychische Traumatisierung der Bevölkerung (v.a. Waisen und Witwen) durch den Genozid ist ein gewaltiges Problem. Die Regierung hat in Kigali ein Zentrum eingerichtet; UNICEF und andere NGO's arbeiten mit Spezialprogrammen.

UMWELT

- **Entwaldung**
1990-95: Entwaldung: 0,2 % jährlich (UNDP 2001), 1980-90: 1,7 % Waldzunahme
- **Holz als Brennmaterial**
1997: 88,3% (UNDP 2001)
- **Geschützte Fläche**
2 Nationalparks mit 3.300 km² (13,3 % der Gesamtfläche);
- **Süßwasser**
1998: 965 m³ Wasser pro Person verfügbar, 135 m³ werden entnommen (UNDP)

Quelle: Human Development Report des UNDP 2001

Die hohe ländliche Bevölkerungsdichte Ruandas trägt mit den herkömmlichen Ackerbau- und Viehzuchtmethoden durch Abholzung, Bebauung steiler Hänge und Überweidung zur Erosion und zur Verringerung der Bodenfruchtbarkeit bei. Die durch die Flucht erzwungene Brache vieler Felder hat eine kleine Erholung der Felder gebracht. Durch die Trockenlegung ausgedehnter Sumpfgebiete für den Reis-, Zuckerrohr- und Teeanbau wird auch der Wasserhaushalt verändert. In den Städten macht sich die Verschmutzung der Umwelt und der Wasser-Ressourcen bemerkbar.

Mit Aufforstungs- und Erosionsschutzmaßnahmen, Terrassierung der Hänge, Intensivierung der Landwirtschaft, Einführung der Stallviehhaltung sowie der Suche nach anderen Energieträgern als Holz (Elektrizität, Gas aus dem Kivu-See, Sonnenkraft) und Aufklärung versuchte die alte, aber auch die neue Regierung, die Bodenerosion zu verlangsamen und ein "sustainable Development" zu schaffen. Die Wiederansiedlung der Neu-Flüchtlinge in zentralen Orten, statt in der traditionellen Streusiedlung, erfolgt offiziell aus ökologischen Gründen.

Ruanda besitzt 2 Nationalparks mit 3.300 km² Fläche (vor dem Krieg), das sind/waren 13,3 % der Gesamtfläche, doch sind durch den zunehmenden Bedarf an Acker- und Weideland beide Nationalparks (Akagera u. Virunga) und der Gischwati-Wald in Nyungwa im Süd-Westen bedroht. Nach dem Krieg wurden große Teile des Akagera-Parks in der Region Mutara als Weidefläche für die tausenden Rinder der zurückgekehrten Alt-Flüchtlinge aus Uganda umgewidmet.

WIRTSCHAFT

Basisdaten

- **BIP**
2000: 1.762 Mio. US\$ (IBRD 2002); 2.059 Mio. US\$ (ADR 2001);
1999: 1.946 Mio. US\$; 1998: 2.017 Mio. US\$; 1997: 1.849 Mio. US\$; 1996: 1.392 Mio. US\$;
1995: 1.291 Mio US\$; 1994: 750 Mio US\$; 1993: 1.941 Mio US\$; (IBRD 2001)
 - **BSP/Kopf**
2000: 230 US\$; PPP: 930 US\$ (IBRD 2002); 226 US\$ (EIU 2001)
1999: 260 US\$; 1998: 230 US\$; 1997: 210 US\$; 1994: 80 US\$;
1993: 100 US\$; 1983: 357 US \$ (OECD)
- PPP (Purchasing power parity: BIP pro Kopf nach Kaufkraftparität; d.h. das ruandische Pro-Kopf-Einkommen in PPP US\$ xy entspricht der Kaufkraft von xy US-\$ in den USA): 1999: 885 US\$ (UNDP 2001); 1995: 540 US\$ (IBRD);
- **durchschnittliches Wachstum des BSP**
1990-2000: -0,2 % (IBRD 2002); 1991-2000: 2,2% (ADR 2001);

1996-1997: 15,1 % (IBRD, 1999); 1996-2000: 10% (EIU 2001)

2000: 5,8% (EIU 2001); 1998: 10,5 % (EIU); 1997: 10,9 % (EIU), 1994:-49,5 %;

- **Währung**

1 Ruanda-Franc; 1US\$ = 449,3 Rwfr., 1 Euro = 402,2 Rwfr. (Afr.Res.Bull. Nov. 2001);
1990 noch 1US\$ = 80 Rwfr.

- **Inflationsrate**

2000: 2,5 % (ADR 2001); 3,9% (EIU); 1998: 10 % (EIU); 1995: 99 %; 1993: 12,4 % (1993);
1980-1990: 3,8 %

- **Beschäftigungsrate**

Über 90 % der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft beschäftigt; nur wenige % arbeiten im formellen Sektor; der Anteil der Landlosen und im informellen Sektor steigt

- **Erwerbstätige/Sektor**

1996: 92 % Landwirtschaft, 3 % Industrie und Gewerbe, 5 % Dienstleistungen (ADR 2001)

- **Anteil der Sektoren am BIP**

2000: Landwirtschaft: 46%, Industrie: 20%, Dienstleistungen: 34% (IBRD 2002);

1995: Landwirtschaft 37 %; Industrie :17 %, Dienstleistungen 46 %

- **Handelsbilanz**

2000: Einfuhren: 215 Mio US\$; Ausfuhren: 58 Mio. US\$ (IBRD 2002);

2000: Einfuhren: 245,9 Mio. US\$; Ausfuhren: 68,4 Mio. US\$ (EIU 2001)

1998: Einfuhren: 326 Mio. US\$; Ausfuhren: 82 Mio. US\$ (EIU)

- **Wichtige Einfuhrgüter 1999**

Fahrzeuge, Erdölprodukte, elektrische Ausrüstungen

- **Wichtige Ausfuhrfgüter 1999**

Kaffee (43 %), Tee (28 %), Kassiterit (2%)

- **Wichtige Handelspartner 1999**

Einfuhren: Kenia, USA, Belgien, Frankreich, Indien

Ausfuhren: Deutschland, Pakistan, Belgien, USA, Italien

- **Verschuldung**

1999: 1.292 US \$ (IBRD 2002); = 66% des BSP; 1.226 Mio. US\$ (1998, IBRD)

- **Schuldendienst**

31 Mio. US\$ (1999, IBRD); Schuldendienstquote: 30 % der Exporte (1999)

Quellen

African Development Report (ADR) (2001)

Economic Intelligence Unit (EIU): Country Profile: Rwanda 2001

UNDP: Human Development Report des UNDP 2001

IBRD: World Development Report 2002

Überblick

Mit einem BIP pro Kopf von US\$ 230 (2000) zählt Ruanda heute zu den ärmsten Ländern der Welt. Doch noch in den 70er Jahren gab es ein reales Wachstum um 5 %. Mitte der 80er-Jahre führte der Verfall der Preise für den Hauptdevisenbringer Kaffee und das Strukturanpassungsprogramm (SAP) sowie steigende Korruption zu einer kritischen Wirtschaftssituation. Der Rebellenkrieg von 1990-1994 und der Genozid von 1994 war mit erheblichen ökonomischen und sozialen Verwerfungen und einem Zusammenbruch der Wirtschaft verbunden. Doch die materiellen Zerstörungen durch den Krieg waren je nach Provinz unterschiedlich.

Nach dem Zusammenbruch der Produktion 1994 konnte zwischen 1995 und 1998 ein außerordentlich hohes Wachstum von durchschnittlich 18% verzeichnet werden, das sich 1999 und 2000 auf etwas über 5 % verlangsamte, und es besteht das Risiko, dass sich die Rate auf diesem - für effektive Armutsbekämpfung zu niedrigem - Niveau

einpendelt. Die Basis der ruandischen Ökonomie ist die Landwirtschaft mit einem Beitrag von 43% zum BIP 1999 (1977: 51%, 1987: 41%, 1997: 37%, 1998: 34%). Der Großteil davon ist Subsistenzwirtschaft - nur 1,4% des BIP (1999) kommen aus der monetarisierten Landwirtschaft - hauptsächlich Kaffee und Tee, die 80% der Exporteinnahmen bringen. Im Jahr 2000 stieg die landwirtschaftliche Produktion um 18% (Finanzminister im September 2001). Der industrielle Sektor ist sehr klein, der Bergbau kaum entwickelt. Der sogenannte informelle Sektor deckt große Teile der Wirtschaft ab.

1994 hat auch zu einem kompletten Wechsel der wirtschaftlichen Elite geführt. Ruanda und die grenznahen Regionen überlebten 1994/96 dank massiver Not- und Katastrophenhilfe. Der Wiederaufbau revitalisierte zuerst die Subsistenzwirtschaft, setzte die Infrastruktur instand, belebte die Exportproduktion der Hauptdevisenbringer Kaffee und Tee. Der industrielle Sektor wurde durch mangelnde Auslandshilfe am wenigsten gefördert. 1997 war die Hauptstadt Kigali infrastrukturell wieder weitgehend hergestellt und das kommerzielle Leben normalisiert. Nach einer Hilfe des IMF aus dem Emergency Post-Conflict Assistance Programme ging Ruanda zunehmend auf IMF-Weltbank-Kurs, wie die strikte Einhaltung der Bedingungen zur Erreichung der HIPC-Initiative zeigt. Das bedeutet eine liberale Finanz- und Investitionspolitik, die Privatisierung von Staatsunternehmen (Teeplantagen, Wasser, Strom, Tabak, etc.), strikte Budgetdisziplin und Steuererhöhungen, Eindämmen der Inflation (2000: 2,1%). Immerhin rückte Ruanda vom zweitärmsten Land 1995 wieder zum zehntärmsten Land 2000 (UNDP) auf. Wirtschaftspolitisches Ziel ist neben der Durchsetzung marktwirtschaftlicher Prinzipien die Ausweitung der Verarbeitung von Rohstoffen im Land selbst.

Im **Außenhandel** hat der politische Wechsel von 1994 auch die Handelsbeziehungen verändert, v.a. die Importe aus den USA stiegen stark an. Der Handel mit Uganda ist weitgehend frei, mit den anderen Nachbarländern gibt es einen schwunghaften Schwarzmarkt, v.a. mit dem Kongo. Ruanda verstärkt die Süd-Süd-Beziehungen und die wirtschaftliche Integration in der Region und möchte Mitglied der neubelebten Ostafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft werden (EAC), der Handel mit Südafrika wird ausgebaut, die südafrikanischen Investitionen in Ruanda nehmen zu. Auch eine beginnende Exportdiversifizierung (z.B. Schnittblumen) wird das chronische Handelsdefizit (nur $\frac{1}{4}$ der Importe sind durch den Export, v.a. von Tee und Kaffee gedeckt) nicht verbessern, zudem fielen die Preise für Tee und Kaffee.

Die **Zahlungsbilanz** Ruandas ist trotz umfangreicher Entwicklungshilfemittel seit Jahren negativ. Die Leistungsbilanz war nur 1995 durch die hohen Zuschüsse positiv. Die Währungsreserven (Devisen und Sonderziehungsrechte) stiegen von 32 Mio. US\$ Ende 1994 (die alte Regierung hatte bei der Flucht im Juli 1994 auch die Devisenreserven mitgenommen) auf 191 Mio US\$ Ende 2000 (10 Monate Importe) (EIU).

Obwohl die **Auslandsverschuldung** Ende der 80er Jahre stark anstieg, waren die Belastungen aus dem Schuldendienst wegen der günstigen Kreditbedingungen mit ca. 15 % der Exporteinnahmen relativ gering. Die neue Regierung erbte 945 Mio. US \$ Schulden (inklusive 70 Mio. US \$ Rückstände). Der Schuldenstand stieg auf 1.029

Mio. US \$ Ende 1995. Die Weltbank gab erst neue Kredite, als Geberländer (EU und Kanada) die Rückstände beglichen. Ende 1999 betrug die Verschuldung 1,29 Mrd. US \$ (66% des BSP). 80 % der Schulden Ruandas sind multilateral, der Schuldendienst betrug in den letzten Jahren um die 20 Mio. US \$ jährlich (10-20 % der Exporte) und stieg 1999 auf 31 Mio.US\$ (30% der Exporte). Im Sommer 1998 wurde ein multilateraler Schulden-Trust eingerichtet und im Pariser Klub wurde eine Umschuldung und eine Schuldenreduktion erreicht. Ruanda qualifizierte sich für die erweiterte HIPC-Initiative. Durch die Vorlage eines Interim-PRSP und der weitgehenden Etappenzielerreichung im Programm des IWF wurden Ende 2000 die Voraussetzungen für den Entscheidungspunkt und damit eine Schuldenreduktion von 810 Mio. US\$ (vorwiegend von der Weltbank) für die nächsten Jahre erreicht.

Das anhaltende militärische Engagement im Nachbarland Kongo belastet zwar die Entschuldungsverhandlungen und führt zur Zurückhaltung vieler Geber, doch mittlerweile gibt es ausreichende Meldungen, dass Ruanda durch die Ausbeutung von Rohstoffen (Koltan, Diamanten, Kupfer, Kobalt, Gold, Holz, Kaffee) aus dem Ost-Kongo beträchtliche Gewinne erzielt.

Wirtschaftssektoren

Landwirtschaft

Diese ist die Existenzbasis Ruandas. 50 % der Fläche sind als Ackerland und 25 % als Weideland nutzbar. Die hohe Besiedlungsdichte führte zu extremem Kleineigentum und durchschnittlichen Betriebsgrößen von 0,5 ha. Bis Mitte der 80er Jahre gelang es, die Bevölkerung knapp zu ernähren. Seither braucht Ruanda Nahrungsmittelhilfe, die nach der Katastrophe von 1994 enorme Ausmaße annahm. Durch Ermordungen, Flucht und Bevölkerungsverschiebungen ging die bebaute Fläche zurück und es gibt eine neue Besitzverteilung sowie einen Trend zu größeren Betriebsflächen. Die Hauptnahrungsmittel für die Selbstversorgung sind Bananen, Süßkartoffeln, Kartoffeln, Bohnen, Maniok, Sorghum und Mais. Kaffee und Tee und etwas Pyretrum sowie neuerlich Rosen bilden die Cash-Crops, wobei ersterer von den Kleinbauern, zweiterer in Plantagen erzeugt wird.

Viehwirtschaft

Die Weideflächen für die berühmten Langhornrinder wurden wegen der Umwandlung in Ackerfläche immer geringer; für die Kleinbauern wurde die Stalltier- und Kleintierhaltung gefördert. Durch die Rückkehr der Altflüchtlinge mit hunderttausenden Rindern ist das ökologische Gleichgewicht gestört. Neuerdings wird die Milchwirtschaft besonders gefördert.

Fischerei

Es gibt in den Seen ein gutes Potential, das wegen mangelnder technischer Ausrüstung nicht genutzt wird.

Forstwirtschaft

Es gibt nur mehr wenige Wälder, die durch den hohen Brennholzbedarf bedroht sind. Die Kriegsergebnisse reduzierten den Waldbestand und bremsten die Aufforstung.

Bodenschätze

Es gibt geringfügige Erzvorkommen wie Kassiterit (Zinn), Wolfram, Kolumbit, etwas Gold und Saphire, v.a. aber große Methangasvorkommen am Boden des Kivu-Sees. Durch die ruandische Besetzung Ost-Kongos scheinen deren Produkte Gold, Diamanten, Edelsteine und Columbo-Tantalit unter den offiziellen Exporten Ruandas auf.

Energiewirtschaft

90 % der Energie werden aus Brennholz gewonnen. Die Elektrizität stammt aus der Wasserkraft, für die es ein ungenütztes Potential gibt, was auch für die Methangasreserven gilt.

Industrie

Es gibt nur eine geringe Industrialisierung, deren Schwerpunkte die Getränkeherstellung und die Verarbeitung einiger agrarischer Produkte sind. Durch das liberale Wiederaufbauprogramm sind kleinere Produktionsbetriebe durch die Importe gefährdet.

Infrastruktur / Verkehr

Die große Entfernung zum Meer ist ein Nachteil, doch Ruanda besitzt ein grobes Netz an asphaltierten Straßen, der koloniale Plan einer Eisenbahnanbindung über Tansania wird neu überdacht. Die staatliche Fluglinie wurde teilprivatisiert, der Schiffsverkehr auf dem Kivu-See ist auf ein Minimum reduziert.

Fernmeldewesen

Es gibt nur 2 Telefone auf 1000 Personen, die staatliche Rwandatel wurde 2001 teilprivatisiert, es gibt einen privaten Internet-Provider und eine südafrikanische Firma baut ein Handy-Netz auf.

Tourismus

Ruandas Potential ist der Virungu-Nationalpark mit den Vulkanen und Gorillas sowie die Seenlandschaft; vor dem Krieg kamen fast 40.000 Besucher jährlich; 1994 nur 1000; seit 1999 ist der Virunga-Park wieder offen.

INTERNATIONALE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

- **Official Development Assistance (ODA)**
2001: 290,5 Mio. US-\$, ca 33 US-\$ pro Kopf.
- **Hauptgeber 2001**
Großbritannien, USA, Niederlande, Deutschland, Belgien, Schweden; IDA, EG, IMF, AfDF
- **Anteil Österreichs**
2001: 0,1 Mio. US-\$ = 0,03 % der ODA Ruandas

Quelle: OECD: Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients 1997 -2001 (2003)

ODA-Profil

Die ODA-Leistungen an Ruanda betragen in den 80er Jahren zwischen 10 % und 13 % des BSP. Anfang der 90er Jahre, besonders aber während des eskalierenden Rebellenkriegs und der zunehmenden politischen Repression stagnierten die Hilfsmittel, bzw. wurden an das Strukturanpassungsprogramm geknüpft.

1994 bis 1996 bekam Ruanda doppelt so viele Mittel wie in den Vorjahren, allerdings sehr viel Nothilfe. Dies entsprach fast 100 % des BSP. In den letzten Jahren ging die ODA stark zurück und der Zuschussanteil fiel von über 90 % wieder unter 80%. Der Machtwechsel von 1994 hat auch eine Verlagerung der Geber gebracht: bis 1993 waren die Hauptgeber Deutschland, Belgien und Frankreich, 1994 und 1995 – und ab 1999 - lagen die USA und Großbritannien an der Spitze, gefolgt von Belgien und den Niederlanden sowie von Deutschland und Schweden. Die multilaterale ODA betrug in den letzten Jahren zwischen 30% und 50%. Die Regierung wünscht sich mehr technische Hilfe und Auslandsinvestitionen zur Belebung der Wirtschaft. 1999 kamen 45% des Budgets aus der Entwicklungszusammenarbeit. Bei den Gebertreffen in Kigali im November 2000 und im November 2001 konnte sich die Regierung die Unterstützung der Geber trotz des militärischen Engagements Ruandas im Kongo sichern. Im PRSP-Prozess übernimmt die Weltbank eine führende Rolle, während das UN-System mit strukturellen Schwächen und mangelnder Finanzierung zu kämpfen hat. Die Europäische Kommission spielt in verschiedenen Sektoren wie Infrastruktur, Menschenrechte & Demokratie und Budgethilfe eine Vorreiterrolle.

Zwischen den Gebern gibt es **Koordinationsmechanismen** wie globale Geber-Regierungskonferenzen (Jänner und November 1995 sowie Juni 1996 in Genf, Juni 1998 in Stockholm, Juli 1999 in London), die sektorielle EU-Koordination, den PRSP-Prozess und CEPEX im Finanzministerium. Die UNO möchte alle Geber in das neue Development Assistance Framework

einbinden. Bis auf Frankreich herrscht relativer Konsens unter den Gebern betreffend den Kontakt mit der Regierung. **Österreich** stimmt sich mit den EU-Mitgliedsländern ab und möchte an einer von der OECD geplanten Arbeitsgruppe zur Region der Großen Seen teilnehmen. Im Sektor Wasser ist die Weltbank ein wichtiger Kontakt, während im Sektor Menschenrechte und Demokratie Zusammenarbeit mit bilateralen Gebern angestrebt wird. Über die Finanzierung von österreichischen JPOs besteht auch guter Kontakt zur Europäischen Kommission und UNDP.

Die wichtigsten Geberländer

Großbritannien, dessen Engagement in Ruanda erst nach 1994 begann, wurde 2000 und 2001 zum wichtigsten bilateralen Geber. 1999 wurde ein Country Strategic Paper (CSP) ausgearbeitet und eine zehnjährige Partnerschaft mit Ruanda abgeschlossen. Großbritannien leistet technische Hilfe, damit Ruanda das ESAF des IMF besser erreichen kann (Verwaltungs- und Finanzreform, capacity building). Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Finanzen und Wirtschaftsplanung. 2/3 der zugesagten Hilfe sind Budget-Hilfe. Ruanda soll auf dem Übergang vom Konflikt zum Frieden unterstützt, die angestiegene Armut reduziert, Demobilisierung und Reduktion der Militärausgaben sowie die Entwicklung der Humanressourcen gefördert werden.

Weitere Information unter: http://62.189.42.51/DFIDstage/Pubs/files/rwanda_csp.pdf

Die **USA** sind seit 1994 in Summe der größte Geber Ruandas. Derzeit werden drei Bereiche prioritär gefördert: Nothilfe und Konfliktprävention (Justizsektor, z. B. Kampagne für gacaca, Verwaltung, Dezentralisierung, Nationale Versöhnung), Gesundheit (v.a. AIDS), und wirtschaftliches Wachstum (Human Resource Development, Food for Peace Program, Agrarforschung, Training).

weitere Information unter: <http://www.usaid.gov/regions/afr/abic/guides/rwanda.html>

Deutschland war ein wichtiger Geber für Ruanda und ist es nach 1994 geblieben. Schwerpunkte der Zusammenarbeit sind die Bildung und Berufsbildung (Ausstattung von Primarschulen bis Fachhochschulen, Reform der Primarschullehrerausbildung, berufliche Bildung und Schulwerkstätten), die Basisgesundheitsversorgung (auch gegen AIDS) einschließlich Familienplanung insbesondere im ländlichen Bereich und Maßnahmen zur Verbesserung der Regierungsführung und Konfliktvermeidung (Justiz, Versöhnung, Radio, Dezentralisierung).

Weitere Informationen unter:

<http://www.bmz.de/medien/laenderberichte/laender021.html>; bzw. unter:

<http://www.gtz.de/themen/ebene3.asp?ProjectId=69&spr=1&Thema=8>

Belgien war als ehemalige Kolonialmacht ein wichtiger Geber und hat nach dem Schock von 1994 seine EZA-Präsenz wieder aufgenommen. Schwerpunkte sind der Wiederaufbau und die nationale Versöhnung, v.a. das capacity building im Justizsektor und der Aufbau der lokalen Gerichte "gacaca", aber auch der Gesundheitssektor; es wird keine Budget-Hilfe gegeben und Belgien ist wegen der Militärpräsenz Ruandas im Kongo äußerst vorsichtig.

Weitere Information unter: <http://diplobel.fgov.be/News/rt/keytexts/f/010627plancongo.htm>

Schweden will einen steigenden Beitrag zum langfristigen Wiederaufbau leisten. Schwerpunkte sind die Betreuung von Waisenkindern, der Respekt der Menschenrechte (z.B. durch Menschenrechtsbeobachter) die Verbesserung des Justizsystems (z.B. mit IRC die überfüllten Gefängnisse), Schaffung von Wohnraum für Flüchtlinge (mit UNHCR) und die Demobilisierung von Soldaten (mit UNDP und IBRD).

Weitere Information unter: <http://www.sida.se/Sida/jsp/Crosslink.jsp?d=362>

Frankreich war vor 1994 ein wichtiger Geber Ruandas, dessen frühere Regierung auch militärisch unterstützt worden war. Das neue Regime bekam nur etwas Nothilfe; in den letzten Jahren gab es kein neues Projektengagement.

Siehe unter: http://www.afd.fr/groupe/reseau_agences_results.cfm?id=32

Die **Niederlande** fördern vor allem Erziehung und Verwaltungsreform. Weitere Geberländer sind **Südafrika**, das in den Bereichen Landwirtschaft, Drogenkontrolle, Kultur, Erziehung und Handel kooperiert. **China** fördert Vorhaben in der Landwirtschaft, im Straßenbau und der Erziehung.

Internationale Geber

Die **Weltbankgruppe** fördert vorwiegend Projekte und Programme zum Management öffentlicher Ressourcen, in der Landwirtschaft und ländlichen Entwicklung, der Entwicklung der Humanressourcen, der Entwicklung von Handel und Privatsektor, der Sicherstellung von Investitionen und der Infrastruktur. Die Weltbank war maßgeblich an der Einrichtung eines Multilateralen Debt Trust Funds beteiligt. Derzeit finanziert die Weltbank über die IDA mittelfristig acht Projekte mit 258 Mio. US\$. Für das Finanzjahr 2001 betrug die Hilfe 125 Mio. US\$. Schon 1998 gab die IFC einen Kredit zur Exportproduktion von Rosen und an Rwandacell (Cellular-Telefone). Derzeit wird von der Nothilfe auf die Entwicklungsförderung umgestellt. Weitere Informationen unter: <http://www.worldbank.org/afr/rw2.htm>

Der **IMF** schloss im Juni 1998 mit Ruanda ein Drei-Jahresprogramm ESAF (Enhanced Structural Adjustment Facility) ab, das im November 1999 in PRGF (Poverty Reduction and Growth Facility) umbenannt wurde, in dessen Rahmen ein PRSP (Poverty Reduction Strategy Paper) von der Regierung erarbeitet wurde. Im Oktober 2001 stellte der IMF Ruanda ein gutes Zeugnis bei der Umsetzung des Reformprogramms aus und befürwortete die Verlängerung des PRGF bis Ende April 2002 sowie zusätzliche Hilfe für das Interim HIPC. Weitere Informationen unter: <http://www.imf.org/external/country/RWA/index.htm>

Die **EU** kooperiert mit Ruanda seit 1958 und ist derzeit nach der Weltbank der wichtigste multilaterale Geber. Ihre Schwerpunkte waren die ländliche Entwicklung und der Transportsektor. Das Rahmenprogramm von Lomé IV förderte die Ressourcenentwicklung, die AIDS-Bekämpfung, die Dezentralisierung, Klein- und Mittelbetriebe und den Umweltschutz. Nach 1994 wurden noch nicht verbrauchte

Gelder für das Rehabilitierungsprogramm verwendet und über 600 Mio. Euro für Nothilfe gegeben, wobei noch zusätzliche Mittel an NGO's für Menschenrechte und Ernährungssicherung gegeben wurden. Derzeit wird der Schwerpunkt von der Rehabilitierung auf strukturelle Kooperation geändert. Weitere Informationen unter: http://europa.eu.int/comm/development/country/rw_en.htm

Die **UNICEF** hat Ende 2001 für 2002 ein Programm im Wert von 11 Mio. US\$ gemeinsam mit dem WFP in den Bereichen Ernährung, Gesundheit, Polio-Impfung, Wasser, Umwelt und Sanitärbereich angekündigt.

Die **Afrikanische Entwicklungsbank/ADB** entwickelte sich zu einem wichtigen Geber Ruandas in den Bereichen Schuldenreduktion und SAP, Erziehung, Gesundheit, Agrarproduktion, Viehzucht/Milchwirtschaft und Trockenlegung von Sümpfen sowie Armutsreduktion/Frauen. Weitere Informationen unter: http://www.afdb.org/african_countries/home_rwanda.htm

ODA-Statistik

Tabelle 1:

Ruanda: Gesamte empfangene Official Development Assistance (ODA)

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
erh. ODA ges. (in Mio. US\$, netto)	354	358	714	702	467	230	350	373	322	291
pro Kopf (in US\$), ca.	49	48	115	110	70	29	43	45	38	33
in % des BSP	17	18	99	57	34	12	17	19	18	17
davon ODA Österr. (in Mio. US\$)	8,5	4,4	2,3	3,5	2,8	1,4	5,1	0,8	1,2	0,1
in % der ges. ODA	2,4	1,2	0,3	0,5	0,6	0,6	1,5	0,2	0,4	0,03

Quelle: OECD, *Geographical Distribution, div. Jahrgänge, eigene Berechnungen*

Für weitere Informationen siehe auch: http://www.oecd.org/dac/html/recipientaid_index.htm

Tabelle 2:

Ruanda: Gesamte empfangene ODA

Anteil Bilateral/Multilateral und Zuschüsse/Kredite (in Mio. US\$)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
GESAMT-ODA	358	714	702	467	230	350	373	322	291
bilaterale ODA *)	203,7	488,4	338,8	253,2	179,2	209,1	180,6	175,6	150,0
<i>bilaterale in %</i>	57	68	48	54	78	60	48	54	51
multilaterale ODA	154,5	225,7	363,1	213,3	50,4	140,9	192,4	146,5	141,5
<i>multilaterale in %</i>	43	32	52	46	22	40	52	46	49
grants/ Zuschüsse	303	704	663	424	182	260	287	267	223
<i>in % der ODA</i>	85	98	94	91	79	74	77	83	77
loans net	55	10	39	43	48	90	76	55	68

loans in % der ODA 15 2 6 9 21 26 23 17 23

Quelle: OECD, Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients, div. Jahrgänge, eigene Berechnungen. * inkl. andere Länder)

Tabelle 3:

Ruanda: Hauptgeberländer (ODA in Mio. US \$)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Großbritannien	44,6	34,5	19,3	10,0	20,6	26,5	52,7	36,8
USA	194,0	101,0	10,0	9,0	23,0	39,8	22,9	31,1
Niederlande	32,2	46,7	41,4	29,2	29,0	20,3	20,4	19,2
Deutschland	46,6	52,1	45,6	26,0	20,6	18,8	13,8	14,6
Belgien	29,0	13,9	31,3	21,0	23,0	20,9	15,9	11,4
Schweden	12,1	5,8	5,4	1,9	9,9	13,1	14,6	8,4
Kanada	18,2	16,8	20,4	21,4	10,1	6,2	6,7	6,7
Frankreich	24,3	5,1	10,3	10,7	27,9	5,4	7,5	6,1
Norwegen	8,8	16,3	24,5	11,1	8,8	4,8	4,3	2,0
Österreich	2,3	3,5	2,8	1,4	5,1	0,8	1,2	0,1
Summe bilateral *)	488,4	338,8	253,2	179,2	209,1	180,6	175,6	150,0

Quelle: OECD, Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients, div. Jahrgänge, eigene Berechnungen.

*) inkl. andere Länder

Tabelle 3a:

Ruanda: Hauptgeberländer (ODA in %-Anteilen)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Großbritannien	9,1	10,2	7,6	5,6	9,9	14,7	30,0	24,5
USA	39,7	29,8	3,9	5,0	11,0	22,0	13,1	20,7
Niederlande	6,6	13,8	16,4	16,3	13,9	11,2	11,6	12,8
Deutschland	9,5	15,4	18,0	14,5	9,9	10,4	7,9	9,7
Belgien	5,9	4,1	12,4	11,7	11,0	11,5	9,1	7,6
Schweden	2,5	1,7	2,1	1,1	4,7	7,3	8,3	5,6
Kanada	3,7	5,0	8,1	11,9	4,8	3,4	3,8	4,4
Frankreich	5,0	1,5	4,1	6,0	13,3	3,0	4,3	4,1
Norwegen	1,8	4,8	9,7	6,2	4,2	2,7	2,5	1,3
Österreich	0,3	0,5	0,6	0,6	1,5	0,2	0,4	0,07
Summe bilateral	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: OECD, Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients, div. Jahrgänge, eigene Berechnungen.

Tabelle 4:

Ruanda: Hauptgeberinstitutionen (ODA in Mio. US \$)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
IDA	11,1	29,0	38,1	47,5	61,6	63,5	30,9	57,1
EG	45,6	17,9	55,4	46,0	26,7	39,1	49,3	44,8
WFP	47,7	150,7	80,7	-69,8	4,6	34,0	20,0	--
IMF	--	--	-1,3	-2,5	13,7	26,8	22,8	10,3
UNDP	3,1	5,1	5,1	10,5	9,7	12,2	5,4	2,7
AfDF	3,5	16,6	8,3	8,2	16,0	9,9	1,0	11,9
UNICEF	32,3	32,7	22,4	2,6	1,3	2,2	3,1	2,8
UNHCR	75,1	100,2	--	--	--	--	7,7	7,4
Summe multilateral	225,7	363,1	213,3	50,4	140,9	192,4	146,5	141,5

Quelle: OECD, Geographical Distribution, diverse Jahrgänge

Sektorielle Verteilung der Entwicklungszusammenarbeit

Auskunft über die Sektorschwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit gibt die folgende OECD-Tabelle über die bilateralen Zusagen zwischen 1994 und 2001. Der Sektor "soziale Dienstleistungen und andere Infrastruktur" stieg von unter 20 % auf 57 %, wogegen die Nothilfe von ca 50% zwischen 1994 und 1996 auf ca 5% 2000 und 2001 fiel. Die Programmhilfe ist stark schwankend zwischen 38% (2000) und 4% (1996). Aktionen zur Schuldenerleichterung bleiben unter 10%. Die wirtschaftliche Infrastruktur und der Produktionssektor sowie die Multisektorprogramme haben geringe Bedeutung.

Tabelle 5:

Ruanda: Bilateral ODA Commitments nach Sektoren (in %)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Social Infrastructure and Services	13,8	19,1	31,4	36,2	35,1	35,5	40,2	57,8
Education	4,9	1,9	6,0	4,7	5,2	4,5	5,5	13,0
Health & Population	2,1	2,2	4,4	5,8	6,5	5,2	7,2	14,1
Water & Sanitation	3,9	2,5	3,0	0,1	2,6	0,2	2,1	1,0
Economic Infrastructure	4,8	2,4	0,9	3,9	0,3	0,5	0,7	5,1
Transport & Communication	2,5	0,3	0,6	3,6	0,1	0,0	0,4	0,6
Energy	2,0	2,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,8
Production Sectors	4,6	0,7	2,8	2,9	2,6	5,0	4,5	7,7
Agriculture	4,3	0,6	2,4	1,2	1,9	3,9	4,2	5,0
Industry, Mining, Construction	0,4	0,2	0,3	1,8	0,6	1,1	0,3	2,7
Trade & Tourism	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Multisector	1,1	3,2	1,5	1,5	2,0	0,9	3,2	7,2
Programme Assistance	13,1	25,3	4,4	6,9	26,4	12,4	38,2	8,8
Food Aid	8,5	18,4	4,4	6,8	9,2	12,4	2,0	0,5
Action Relating to Debt	1,0	1,1	0,1	2,0	9,0	8,9	6,2	3,4
Emergency Assistance	47,5	46,8	55,0	39,4	22,0	34,1	5,6	5,2
Unspecified	13,5	1,3	4,1	7,2	2,3	2,2	1,2	4,3
TOTAL (in Mio. US\$)	185,2	377,4	247,8	206,4	288,0	188,7	275,7	98,0

Quelle: OECD, Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients, div. Jahrgänge, eigene Berechnungen

BILATERALE BEZIEHUNGEN ÖSTERREICH - RUANDA

- Österreichische Botschaft in Nairobi, Kenia
- Österreichische Außenhandelsstelle in Harare, Simbabwe
- Botschaft Ruandas in Bonn mit Zuständigkeit für Österreich
- Honorarkonsulat Ruandas in Österreich
- Honorarkonsulat Österreichs in Kigali
- Focus-Staat im Rahmen des Konzepts "Afrika 2000" seit 1993

AUSSENPOLITIK

Der Österreicher Oscar Baumann betrat als erster nicht-missionarischer Europäer 1892 ruandischen Boden, doch die Beziehungen zwischen Österreich und Ruanda begannen erst in den 70er Jahren mit dem Einsetzen der Entwicklungszusammenarbeit.

Diplomatisch wurde Ruanda bis 1989 von der österreichischen Botschaft in Kinshasa, Zaire/Kongo und ab 1990 von der österreichischen Botschaft in Nairobi, Kenia betreut. Die zuständige Außenhandelsstelle wechselte von Kinshasa Anfang der 90er Jahre nach Nairobi und 1995 nach Harare, Simbabwe. Von 1979 bis 1989 wurden die konsularischen Interessen in Ruanda von der Schweiz, ab 1989 von einem österreichischen Honorarkonsulat in Kigali wahrgenommen.

1980 kam aus Ruanda erstmals der Landwirtschaftsminister Nzamurambaho und 1983 der Außenminister auf Besuch, bei dem ein Rahmenabkommen der Entwicklungszusammenarbeit unterzeichnet wurde, das auch ein Stipendionsonderprogramm beinhaltete. Im selben Jahr nahm eine österreichische Delegation an einem Round Table in Kigali teil. 1987 kam der ruandische Außenminister Ngarukiyintwali zu einem Arbeitsbesuch über die Entwicklungszusammenarbeit nach Wien. Im Jänner 1989 kam es zum ersten Besuch eines österreichischen Regierungsmitglieds in Ruanda durch den damaligen Außenminister Mock. Im selben Jahr wurde ein Honorarkonsulat in Kigali eröffnet und Ruanda wurde offiziell zum Schwerpunktland der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit bestimmt, deren Leistungen 1991 mit 131 Mio. ATS (9,52 Mio. €) ihren Höhepunkt erreichten. In diesem Jahr besuchte Ruandas Außenminister C. Bizimungu Österreich; Ruanda wird seither vom Regionalbüro für Entwicklungszusammenarbeit in Kampala, Uganda betreut. 1992 fanden in Wien bilaterale Konsultationen über die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen unter Teilnahme des ruandischen Ministers für Planung und internationale Zusammenarbeit statt. 1992 besuchte auch der für die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit zuständige Bischof Kuntner Ruanda. 1993 wurde Ruanda, das schon Schwerpunktland der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit war, auch als Focus-Staat im Rahmen des Konzepts "Afrika 2000" genannt.

Nach dem Drama von 1994 beteiligte sich Österreich 1995 mit 15 österreichischen Offizieren an der UNIMAR und mit 3 Beobachtern bei der EU-Menschenrechtskommission. Durch einen Besuch der damaligen Staatssekretärin Benita Ferrero-Waldner und von Sektionschef Lennkh im September 1997 wurde eine Neuaufnahme der Entwicklungszusammenarbeit eingeleitet. Von Seiten Ruandas wurde der Wunsch nach Schuldenstreichung deponiert. Seither finden die Kontakte vorwiegend auf Beamtenebene statt.

Vertragsübersicht

Diese Übersicht wurde aufgrund der Vertragskartei des BMAA erstellt und soll einen Überblick über die Entwicklung der vertraglichen Beziehungen Österreichs zu Ruanda geben. Sie enthält Verträge, Übereinkommen, Notenwechsel, Abkommen und Vereinbarungen.

Legende:

Ort, 1. Datum = Tag der Unterzeichnung durch Österreich

2. Datum = Tag des Beginns der völkerrechtlichen Wirksamkeit

- Abkommen zwischen der Republik Österreich, der Republik Ruanda und der Schweizerischen Eidgenossenschaft betreffend den geologischen Dienst Ruandas samt Anhang I und II

Kigali, 4. Februar 1972 (Österreich); 3. Juni 1972 (Schweiz, Ruanda)

4. Februar 1972, kundg. in BGBl. Nr. 153/1975

- Abkommen zwischen dem Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie und dem Bundesminister für Finanzen der Republik Österreich sowie der Republik Ruanda über die Anerkennung von Zeugnissen über den Ursprung und die handwerkliche Herstellung von Waren zum Zwecke der zollfreien oder zollermäßigsten Einfuhr nach Österreich.

Wien, 27. Jänner 1977 (Österreich); Kigali, 10. Oktober 1977 (Ruanda)

19. Dezember 1977, kundg. in BGBl. Nr. 89/1978

gekündigt, kundg. in BGBl. Nr. 988/1994

- Kooperationsabkommen zwischen der österreichischen Bundesregierung und der Regierung der Republik Ruanda

Wien, 8. September 1983

1. Dezember 1984, kundg. in BGBl. Nr. 420/1984

(Stichtag 14. Februar 2002)

WISSENSCHAFTLICHE UND KULTURELLE BEZIEHUNGEN

Trotz eines umfangreichen Stipendienprogramms seit 1983/84 kamen keine dauerhaften wissenschaftlichen Kontakte zustande. Auch die kulturellen

Beziehungen beschränken sich auf Besuche innerhalb der wenigen Partnerschaften.

ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

- Schon 1983 wurde ein Rahmenabkommen der Entwicklungszusammenarbeit unterzeichnet; seit 1988 ist Ruanda **Schwerpunktland** der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit, die 1995 auf Nothilfe beschränkt und 1997/98 wieder aufgenommen wurde.
- **Gesamt-ODA Österreichs an Ruanda:**
In den letzten 5 Jahren zwischen 4,59 Mio. € (63,1 Mio. ATS) (1998) und 0,08 Mio. € (1,2 Mio. ATS) (2001) ODA (1,75 % und 0,02 % der bilateralen österreichischen ODA). 2001: 0,08 Mio. € (1,2 Mio. ATS) (0,02 % der bilateralen ODA). Die Prioritäten liegen im Wassersektor, bei der Hochschulausbildung, im Justizwesen und der Demilitarisierung sowie der Flüchtlingshilfe.
Die private Entwicklungszusammenarbeit dient der Katastrophenhilfe und Reintegration von Kindersoldaten.
- **Koordinationsbüro** der österreichischen EZA in Kampala

Entwicklungszusammenarbeit bis 1994

Begonnen hat die österreichische Entwicklungszusammenarbeit in den 70er Jahren mit einem kirchlichen Projekt des IIZ im Bereich der ländlichen Entwicklung und der Viehzucht in der Diözese Ruhengeri, das sich zum DERN-Projekt entwickelte. In derselben Region begann Mitte der 80er Jahre die staatliche Kooperation ebenfalls in der ländlichen Entwicklung (Projekt CYGAND der AUSTROVIEH) mit Viehzucht, Erosionsschutz, Terrassierungen, Aufforstung, Straßenbau, Handwerksförderung, in das von Österreich bis 1994 über 7,27 € (100 Mio. ATS) geflossen sind.

Schon in den 70er Jahren gab es eine Kooperation im Bergbausektor (Wolfram- und Zinnabbau, sowie die Errichtung eines Laboratoriums für den geologischen Dienst). 1980 begann eine Kooperation mit der Kagera-River-Basin-Organisation im Infrastrukturbereich, doch größere Folgeprojekte, z.B. im Eisenbahnbau, blieben aus. Die Errichtung einer Flaschen- und Glasfabrik wurde 1980, der Bau von Kleinkraftwerken 1981 ins Auge gefasst. Nach dem Kooperationsabkommen von 1983/84 trafen die ersten Stipendiaten 1983 in Österreich ein, deren Zahl in den 90er Jahren über 40 erreichte. 1985 wurde Ruanda erstmals als Schwerpunktland der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit angesprochen, deren Kooperationsschwerpunkte ab 1988 im Bereich der Landwirtschaft und ländlichen Entwicklung, in der Wasser- und Energieversorgung (z.B. 1987 ein Kanalisationssystem in Ruhengeri, 1988 eine Kofinanzierung mit der Weltbank, auch ein UNICEF-Wasserversorgungsprojekt 1988 sowie Care-

Projekte) und in der Ausbildung lagen. Weiters gab es auch Beiträge zur Flüchtlingsbetreuung (1982/83).

1988 wurde Ruanda zum offiziellen Schwerpunktland der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit erklärt. Die bedeutende, bilateral-staatliche Kooperation (mit den Schwerpunkten: Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, ländliche Entwicklung, Förderung des kleingewerblichen Bergbaus, Ausbildung im ländlichen Bereich sowie Straßenbau und Elektrifizierung; Stipendienprogramm in Österreich) erreichte 1991 mit 131 Mio. ATS (9,52 Mio. €) (davon 92 Mio. ATS/6,69 Mio. € als Kredit für das Kofinanzierungswasserprojekt) seinen Höhepunkt. Fast alle Projekte befanden sich in der Region Ruhengeri. Im Rahmen des Strukturanpassungsprogramms gewährte Österreich 1991 einen Warenimportkredit von 70 Mio. ATS (5,09 Mio. €), der 1992 um 30 Mio. ATS (2,18 Mio. €) aufgestockt wurde. Noch 1993 waren für die Jahre 1994-96 über 230 Mio. ATS (16,71 Mio. €) für Ruanda vorgesehen: Wasser 116 Mio. ATS (8,43 Mio. €), ländliche Entwicklung 35 Mio. ATS (2,54 Mio. €), Bergbau 10 Mio. ATS (0,73 Mio. €), Studienförderung 20 Mio. ATS (1,45 Mio. €), Programmhilfe 50 Mio. ATS (3,63 Mio. €). Zusätzlich sollten friedenserhaltende Maßnahmen, z.B. die Wiedereingliederung von Militärs ins zivile Leben, der materielle Wiederaufbau und die Demokratisierung gefördert werden.

Der Krieg im Norden Ruandas wirkte sich nach Berichten österreichischer NGOs negativ auf die österreichischen Projekte aus, die fast alle im Norden des Landes lagen und von den Kampfhandlungen betroffen waren, u.a. musste Personal mehrmals evakuiert werden. Ab 1993 wurden technische Abteilungen, z.B. im Landwirtschaftsministerium durch politische Flügelkämpfe lahmgelegt. Ende des Jahres wurden 15 österreichische Soldaten und 20 Gendarmen für die UNAMIR zur Überwachung des Arusha-Abkommens abgestellt.

Die humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit seit 1994

Nach Beginn der mörderischen Geschehnisse im April 1994 wurde die österreichische Entwicklungszusammenarbeit unterbrochen und das Personal evakuiert. In Österreich gab es Spendenaktionen, deren größte "Österreich hilft Ruanda" im Sommer 1994 über 7 Mio. € (ca. 100 Mio. ATS) erbrachte, die an Caritas und Rotes Kreuz übergeben wurden. Österreich war über die Caritas und dutzende österreichische Hilfsorganisationen in der sogenannten französischen Schutzzone, in Tansania und in Goma bei der Flüchtlingsbetreuung tätig - v.a. in der Wasserversorgung, mit Lebensmitteln und Medikamenten und der Flüchtlingsreintegration; AUA und Lauda-Air flogen gratis Hilfslieferungen.

Zur Koordination der Not- und Wiederaufbauhilfe sowie zur Förderung der nationalen Aussöhnung, zur Wiedereingliederung der Deplazierten und

Flüchtlinge, für die schonende Nutzung der knappen Ressourcen in den Flüchtlingsregionen und als Prävention der Eskalation in Burundi, wurde im August 1994 das "Austrian Relief Programme" (ARP) eingerichtet. Aus nicht ganz geklärten Gründen wurde das ARP im Dezember 1995 (mit anderen 30 NGOs) aus Ruanda ausgewiesen, was zum Abbruch des österreichischen Hilfsprogramms in Ruanda und zur Sistierung der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit führte.

1995 wurde für 1996-98 die bilaterale Zusammenarbeit mit Ruanda auf Maßnahmen der Nothilfe und der Flüchtlingsbetreuung beschränkt. Nach Normalisierung der politischen Lage sollte die Entwicklungszusammenarbeit wieder aufgenommen werden. Die Erweiterung der Wasserversorgung Kigali 3 wurde unter dem Aspekt der Nothilfe (starker Bevölkerungszustrom und gravierende Unterversorgung) ab 1995 planerisch überarbeitet. Die Leistungen der Nothilfe betragen im Zeitraum von 1994 bis 1998 staatlicherseits über 3,6 Mio. € (50 Mio. ATS) für Ruanda und an die 2,2 Mio. € (30 Mio. ATS) für Flüchtlinge außerhalb Ruandas. Privat, vor allem von Seiten kirchlicher Organisationen, wurden in Ruanda über 2,9 Mio. € (40 Mio. ATS) und außerhalb Ruandas über 2,2 Mio. € (30 Mio. ATS) vergeben.

Zu Beginn 1996 hatte sich eine neue NGO, das "Austrian Help Programme" (AHP) gebildet, das ab 1996/97 wieder in Ruanda im Siedlungsbau, mit einer Musterfarm, in der Wasserversorgung und der Rehabilitierung von Schulen tätig ist und neben UNHCR, EU und UNICEF auch von Österreich finanziert wird.

Österreich begann 1997 die Wiederaufnahme der Kooperation mit Ruanda vorzubereiten. Im September reiste Frau Benita Ferrero-Waldner als damalige Staatssekretärin nach Ruanda, um in einem Memorandum die Wiederaufnahme des Projektes Kigali 2000 zur Verbesserung der Wasserversorgung von Kigali festzulegen. Die Implementierung erfolgt über MINERENA (Ministère de l'Eau et des Ressources Naturelles). Nach Überlegungen, ob reine Infrastrukturmaßnahmen angesichts der speziellen Situation Ruandas angemessen wären, begann Österreich zuerst mit multilateralen Organisationen im Bereich der Menschenrechte v.a. im Justizbereich und in der Wiedereingliederung ehemaliger (Kinder) Soldaten zusammenzuarbeiten (ICRC, UNICEF, UNDP). Österreich wollte in Zukunft ein kleiner, effektiver und kritischer Geber gegenüber Ruanda sein. Es sollte sowohl die neue Regierung in den großen Aufbauarbeiten unterstützt werden, als auch - unter Vermeidung von Fehlern der Vergangenheit - mit den lokalen Partnern an der Versöhnung und Machtteilung zwischen den Gruppen des Landes gearbeitet werden.

SEKTOREN DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND AKTUELLES PROGRAMM

Die Schwerpunkte der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (vgl. Tab. 7) mit Ruanda wurden ab 1994 stark verändert. Bis zum Genozid gingen etwa 50 % der ÖEZA in die Wasserversorgung, zwischen 10 % und 20 % in die Landwirtschaft, über 30 % (1992) als Programmhilfe an die Regierung und Einrichtungen der Zivilgesellschaft und etwa 10 % in die Studienförderung. Nach der Katastrophe von 1994 blieb die Studienförderung mit 0,3 bis 0,6 Mio. € (5 - 8 Mio. ATS) zwar quantitativ gleich, durch das geringere Hilfsvolumen stieg der Anteil 1999 auf 50% (1997: 43%). Die Förderung des Gesundheitssektors, der Landwirtschaft und des Bergbaus war in den letzten Jahren gering bzw. Null, dafür stieg 1994-1997 die Flüchtlingshilfe auf über 40 % und Regierung/ Zivilgesellschaft bekamen zwischen 30% und 50 %, 1999 und 2000 erhielten diese Sektoren nur mehr geringe Anteile. Die Bedeutung des Wassersektors stieg wieder stark an (1998: 50 % und 2000: 74 %), was weit über dem internationalen Trend liegt. Im Jahr 2000 war die ÖEZA in Ruanda noch in den Bereichen Wasserversorgung und Kofinanzierung tätig und 2001 sank die ÖEZA auf ein historisches Tief, wobei nur mehr im Bildungssektor (neben den Studenten in Österreich v.a. die beiden Schulprojekte von Puch/Nyanza und Austrian Help Program in der Präfektur Byumba) und der Schuldenerleichterung Projektmittel verbucht wurden; zugleich wurden von Ruanda aus 0,37 Mio. € (5,1 Mio. ATS) an Kreditrückzahlungen für den Wasserkredit geleistet. (Jahresbericht der ÖEZA 2000 und 2001).

Auf der Basis der bisherigen Erfahrungen in der Region der Großen Seen und nach koordinierter Abstimmung mit den EU-Mitgliedsländern wird ein Engagement Österreichs in den Sektoren Wasser und Demokratie & Menschenrechte anvisiert, das dem Bedarf an politischem und materiellem Aufbau in Ruanda gerecht werden soll. Im Bereich Demokratie und Menschenrechte wurde der Sektor gemäß des Landesprogramms konkretisiert und wird nun ein paralleler Ansatz zur Unterstützung der Umsetzung der Gacaca Gerichtsbarkeit gewählt, d.h. einerseits soll die für die Gacaca Gerichte zuständige staatliche Struktur unterstützt werden, andererseits ein unabhängiges Monitoring durch die Zivilgesellschaft gewährleistet werden (siehe Projektbeispiel). Für diese Bereiche werden für die Jahre 2001 bis 2003 Ausgaben der bilateralen österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in der Höhe von ca. 5,8 Mio. € (ATS 80 Mio.) (inklusive Stipendienprogramm und Kofinanzierungen für Care und Pfarre Puch-Weiz) geplant. Wichtigster Ansprechpartner für den Wassersektor ist MINERENA, mit dem auch eine Schwerpunkt-Prefecture ausgewählt werden soll (Landesprogramm Ruanda 2001 bis 2003, S. 3).

Aus der bisherigen Zusammenarbeit mit Ruanda können jedoch auch Erkenntnisse gezogen werden, die sich auf die delicate Beziehung zwischen EZA und Politik beziehen. Es gilt den Mittelweg zwischen Anerkennung der *Ownership* der Regierung und notwendiger politischer Vorsicht gegenüber Regierenden mit absoluten Machtansprüchen zu finden. Durch den Genozid von 1994 in Ruanda, der Projekte der ÖEZA in Mitleidenschaft zog, setzte ein

intensiver Lernprozess über die gesellschaftliche Dynamik zwischen Ethnien und Regionen ein. Als Erfolg kann gewertet werden, dass es der ÖEZA gelang, mit spezifischem Know-how in Ruanda vor 1994 ein klares Profil zu gewinnen - als relativ kleiner Geber konnte und kann die ÖEZA aktiv am politischen Dialog teilnehmen. Als Misserfolg muss die mangelnde Erkenntnis der *hidden agenda* von Regierungen genannt werden, die in die Zerstörung von EZA-Projekten, die Ausweisung einer österreichischen NRO und die Finanzierung eines Demobilisierungsprojektes trotz einer militärischen Offensive mündete (Landesprogramm Ruanda 2001 bis 2003, S. 17; mehr unter www.bmaa.gv.at/eza/).

Aktuelle Projektbeispiele

- *Monitoring der Genozidgerichtsbarkeit (traditionelles Gacaca)*

“Das Projekt zielt darauf ab, eine unabhängige und transparente Analyse und Kommentar der Zivilgesellschaft zu der von der ruandischen Regierung wiedereingeführten sogenannten Gacaca Gerichtsbarkeit zu gewährleisten. 120.000 des Genozids Verdächtige warten seit Jahren auf ihre Prozesse. Da die Aburteilung dieser Personen mit der Kapazität des klassischen Justizsystems über 100 Jahre dauern würde, hat sich die ruandische Regierung zu einem bisher eizigartigen Schritt entschlossen, nämlich der Wiedereinführung der sogenannten Gacaca Gerichte (ursprünglich Volksgerichtsbarkeit zur Regelung von geringfügigen Straftaten auf Dorfebene). Das Projekt wird das neue System beobachten und analysieren, insbesondere im Hinblick auf Respekt der Menschenrechte und der im Gacaca Gesetz festgelegten Rahmenbedingungen und Grundsätze, sowie zu einer öffentlichen Debatte beitragen und anregen, und wenn nötig juristische Empfehlungen zur Verbesserung abgeben.”

- *Wasserversorgung Kigali 2000*

Das Projekt zielt auf die Engpassabdeckung in der Wasserversorgung der Stadt Kigali durch den Bau eines Brunnens zur Gewinnung von Uferfiltrat (50 l/s), einer Aufbereitungsanlage und einer Trinkwasserleitung (8km) ab. Aufgrund von Schwierigkeiten mit den ausführenden Baufirmen konnte das Projekt erst Ende 2001 beendet werden und die Anlage ihren Probetrieb aufnehmen.

Andere Projekte

- *Community Agroforestry Project*

Das Projekt mit der Zielsetzung, die Lebensbedingungen von 4900 Familien in der Gemeinde Muvumba (Provinz Umutara) durch Unterstützung in nachhaltiger Agroforstwirtschaft zu verbessern, wurde 2000 erfolgreich abgeschlossen.

- In Nyanza wird *Infrastruktur für die Ausbildung von Jugendlichen* zur Verfügung gestellt: Ausbau und Adaption eines Gebäudes für Näherei und Tischlerei, Ausbildungswerkstätten für Mädchen und Burschen.

STATISTIK ÖSTERREICH - RUANDA

Tabelle 6:

Die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit Österreichs mit Ruanda (in Mio. Euro)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
ODA gesamt	2,56	2,18	1,28	4,59	0,70	1,29	0,08
Zuschüsse	2,56	2,18	1,28	4,59	0,70	1,29	0,45
Kredite				(-0,11)			-5,10
% der bilat. ÖEZA	0,62	0,69	0,47	1,75	0,21	0,46	0,02

Quelle: ÖFSE-EZA-Statistik

Tabelle 7:

Programm- und Projekthilfe (PPH) Österreichs an Ruanda

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
PPH an Ruanda in Mio. Euro	1,27	1,46	0,95	3,85	0,38	1,02	0,16
PPH an Ruanda in % an der PPH an Afrika	4,25	3,25	2,58	8,45	1,19	2,91	0,55
PPH an Ruanda in % an der PPH an Schwerpunkt- und Kooperationsländer	3,05	3,09	2,11	6,52	0,79	2,08	0,39
PPH an Ruanda in % an der PPH gesamt	1,79	1,62	1,36	4,73	0,53	1,39	0,26

Quelle: ÖFSE-EZA-Statistik

Tabelle 8:

Sektoren der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit mit Ruanda (in % der ODA)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001 *)
Social Infrastructure and services	61,8	56,3	99,6	90,1	82,7	92,2	79,9
Basic and secondary education	0,0	0,0	1,8	1,0	8,9	3,0	19,0
Post-secondary education (Imputed student costs)	15,5	28,6	43,2	11,3	50,0	14,4	58,7
Health and population policies	11,0	12,8	20,4	5,7	25,5	12,0	37,3
Water supply and sanitation	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0
Government and civil society	-6,0	-5,5	11,9	50,3	20,7	74,8	0,0
Other social services	52,3	33,2	0,0	26,7	1,0	0,0	2,2
Economic Infrastructure	-10,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Transport and storage	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Production Sectors	2,4	0,5	0,0	0,4	0,9	0,0	0,0
Agriculture	-10,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Forestry	2,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Industry	0,0	0,0	0,0	0,4	0,9	0,0	0,0
Multisector	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Women in development	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Other Multisectors (Rur. Dev)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Action relating to debt	0,0	0,0	0,0	0,1	6,5	6,5	19,5
Emergency Assistance	45,4	43,1	0,4	9,4	9,7	1,3	0,4
Supply to NGO	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Administrative costs of donors	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Unspecified	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0
SUMME	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
SUMME (in Mio. Euro)	2,56	2,18	1,28	4,59	0,70	1,29	0,45

Quelle: ÖFSE - EZA-Statistik

*) durch die Kreditrückzahlung von 0,37 Mio. Euro beläuft sich die Gesamt-ODA Österreichs nur auf 0,08 Mio. Euro; zur besseren Vergleichbarkeit der Sektoren, wurde als Basis die Zuschüsse von 0,45 Mio. Euro genommen.

PROJEKTE DER ÖSTERREICHISCHEN ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Tabelle 9:

Die bilateralen Zuschüsse Österreichs an Ruanda 2001 (in Euro)

Projektträger	Projekttitel	Auszahlungen
1. Budget der Programm- und Projekthilfe des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten		
Bildung		
AHP Austrian Help Program	Ausbau Grundschule Gitenga und Tovu	20.698,75
STP Puch-Nyanza	Technische Schule für Mädchen und Burschen	37.864,15
KOMMENT	Eine-Welt-Stipendienprogramm, Länderanteil	19.773,41
ÖAD	Fachausbildung, Länderanteil an Stipendiaten-Monaten	64.127,31
AAI Graz	Eine-Welt-Stipend., Länderanteil an Stipendiaten-Monaten	9.013,32
AAI Wien	Eine-Welt-Stipend., Länderanteil an Stipendiaten-Monaten	10.391,34
AAI-Wien	Fachausbildung für Angehörige von Schwerpunktländern der ÖEZA, integr. Stipendienprogramm	-9.338,60
Gesundheit		
Wasser		
TB Weidel	Wasserversorgung Kigali	
Regierung/Zivilgesellschaft		
EPU	Postgrad. Lehrgang "Peace and Development Studies", Länderanteil	10.278,05
Soziales		
Energie		
Landwirtschaft		
Frauenförderung		
Ländliche Entwicklung		
Zwischensumme Programm- u. Projekthilfe des BmaA		162.807,64
2. andere Ministerien		
AAI Wien	Stipendien des Innenministeriums	3.816,92
n.a.	Indirekte Studienplatzkosten	169.342,02
OeKB	Zinssatzreduktion Rwanda	88.841,74
n.a.	Bundesbetreute AsylwerberInnen (1 Person)	1.816,82
Zwischensumme andere Ministerien		263.817,50
3. Bundesländer u. andere öffentliche Stellen		
AHP Progr.(OOE)	Bau einer Volksschule	18.168,21
AHP Progr.(TIR)	Bau einer Volksschule	9.810,83
Zwischensumme Bundesländer und andere öffentliche Stellen		27.979,04
Gesamt bilaterale Zuschüsse 2001		454.604,18

Quelle: ÖFSE - EZA-Statistik

Detaillierte Informationen zu Programmen und Projekten in Ruanda sind unter <http://www.eza.at/search.html> abrufbar.

PRIVATE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Die Leistungen der privaten Entwicklungszusammenarbeit waren bis zur Katastrophe von 1994 äußerst gering. Die NGOs arbeiteten durchwegs mit staatlichen Geldern. Daneben gab es kleinere Projekte der Kirche, Wasserprojekte des Entwicklungshilfeklubs und von Care-Österreich und einige Projekte von Gemeindeparterschaften z.B. im Projektgebiet CYGAND. In Österreich beteiligte sich die katholische Frauenbewegung mit einigen Stipendien an der Studienförderung. An Nothilfe wurden zwischen 1994 und 1998 privat, vor allem von Seiten kirchlicher Organisationen, in Ruanda über 40 Mio. ATS (2,9 Mio. Euro) und außerhalb Ruandas über 30 Mio. ATS (2,2 Mio. Euro) vergeben.

Derzeit arbeiten österreichische NGOs wie CARITAS, Austrian Help Program (AHP), Pfarre Puch/Weiz, CARE-Österreich und CBM-Österreich im Rahmen kofinanzierter Projekte. Die Schwerpunkte liegen auf dem Wiederaufbau von Häusern und Schulen, der Ausbildung und der Ansiedlung von Flüchtlingen. Seit 1998/99 gibt es eine Österreichisch/Ruandische Gesellschaft mit Sitz in Vorarlberg. Die ersten Hilfsleistungen wurden für das Spital in Ruhengeri geliefert. Die Partner vor Ort sind vornehmlich Organisationen der ruandischen Zivilgesellschaft.

Tabelle 10:

Entwicklungszusammenarbeit der österreichischen NGOs mit Ruanda (in Mio. Euro)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
SUMME NGOs	1,23	o.A.	0,65	0,40	0,18*	0,44	0,29
Katholische NGOs, Summe	0,97	0,47	0,54	0,32	0,24	0,28	0,32
<i>Entwicklungsförd.</i>	0,26	0,31	0,22	0,18	0,09	0,20	0,13
<i>Katastrophenhilfe</i>	0,63	0,04	0,27	0,04	o.A	0,00	0,03
<i>Pastoralhilfe</i>	0,07	0,12	0,05	0,07	0,15	0,07	0,15

Quelle: KOO, div. Jahresberichte; ÖFSE-EZA-Statistik; * ohne KOO,

Tabelle 11:

Zuschüsse der NGOs an Ruanda 2001 (in Euro) *)

Projektträger	Projekttitel	Auszahlungen
AHP	Schulprojekt: Ausbau von Volksschulen	12.450,31
CBM Österreich	Medizinische Einrichtungen	23.797,16
Aktion Regen	Gesundheitsstation im Rücksiedlungsgebiet der Präfektur Umutara	11.839,06
SOS Kinderdorf International	Unterstützung für Kinder in SOS-Kinderdörfern	14.950,91
SBG Birkfeld	Unterst. für landwirtsch. Frauenprojekt	1.816,82
CARE Österreich	Aufforstungsprojekt auf Gemeindeebene	60.264,75
KOO	Leistungen der KOO-Mitgliedsorganisationen auf dem Gebiet der Katastrophenhilfe aus privaten Mitteln	30.064,97

KOO	Leistungen der KOO-Mitgliedsorganisationen auf dem Gebiet der EZA aus privaten Mitteln	133.062,28
NGOs Gesamt		288.246,25

Quelle: ÖFSE-EZA-Statistik; *) ausgenommen KOO-Statistik

WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN ÖSTERREICH - RUANDA

Der Handel mit Ruanda unterliegt großen Schwankungen. Ausfuhrseitig handelte es sich zumeist um Waren und Geräte für die Projekte der Entwicklungszusammenarbeit, wie Maschinen, Fahrzeuge (1998 LKW um über 0,65 Mio. €/9 Mio. ATS), Plastikrohre für die Wasserversorgung, lebende Tiere für die Viehzuchtprojekte, aber auch um Papierwaren oder Medikamente. Von 1999 bis 2001 war der Anteil an Bekleidung (Altkleider?) an den österreichischen Ausfuhren sehr hoch. Bei den Einfuhren dominieren Kaffee (1998 um 1,37 Mio. €/18,8 Mio. ATS), Häute und Erze, die 2001 das wichtigste Einfuhrprodukt waren.

Im Jahr 2000 wurden von Ruanda 0,14 Mio. € (1,89 Mio. ATS) Zinsen an Österreich für private Exportkredite bezahlt.

Tabelle 12:

Außenhandel Österreichs mit Ruanda (in Mio. Euro)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Einfuhren	0,39	0,25	0,01	1,41	0,33	0,01	0,46
Ausfuhren	0,41	0,22	0,33	1,21	0,84	0,86	0,73
<i>Bilanz</i>	0,02	-0,03	0,32	-0,20	0,51	0,85	0,01

Quelle: Österr. Stat. Zentralamt, Außenhandelsstatistik, div. Jahrgänge

Wichtigste Waren 1994-2001

Einfuhren: Erze (Zinn), Kaffee, Edelsteine, Holzwaren, Gemüse

Ausfuhren: Bekleidung, LKW, PKW, Papier und Papierwaren, Werkzeug und Werkzeugmaschinen, Nachrichtengeräte, Medikamente, lebende Tiere, Möbel und div. Fertigprodukte

Weitere Informationen sind bei der Wirtschaftskammer Österreich erhältlich:

http://www.wko.at/Pub_Dst_Suche.asp?DstID=1328

ANHANG

Wichtige Adressen

- **Österreichische Botschaft**
Austrian Embassy in Kenya
P.O.Box 30560, Nairobi/KENIA

Corner Wabera Street/Standard Street, City House, 2nd Floor
Tel. (00254-2) 22 82 82/1, 333 272; FAX (00254-2) 33 17 92

- **Österreichisches Koordinationsbüro**
Regional Bureau for Development Cooperation
Crusader House 3, Portal Avenue
P.O.Box 7457; Kampala, Uganda
Tel. 00256 - 78 - 23 51 04; Fax: 00256 - 78- 23 51 60
e-mail: konstantin.huber@bmaa.gv.at
- **Programmreferent für Ruanda/ Burundi**
Walter Ehmeir, c/o Délégation de la Commission Européenne,
B.P. 103, Bujumbura, Burundi
Tel. 00257/24 30 34; Fax: 00257/24 30 34
e-Mail: sisulu@cbinf.com
- **Zuständige Österreichische Außenhandelsstelle**
The Austrian Trade Commissioner
Private Bag X18, Parklands (Johannesburg) ZA-2121 REP. OF SOUTH AFRICA
Büroadresse: Cradock Heights, 2nd Floor, 21, Cradock Avenue (Corner Tyrwhitt Avenue), Rosebank (Johannesburg) REP. OF SOUTH AFRICA
Tel.: +27 11 442 71 00; Fax: +27 11 442 83 04
Lokale Homepage: <http://www.austriantrade.org/za>
Email: johannesburg@wko.at
- **Botschaft der Republik Ruanda in Deutschland**
Beethovenallee 72, D-53173 Bonn
Tel. 0049/228/367 02 36 oder 35 52 28, Fax: 35 19 22
e-mail: info@rwanda-botschaft.de
URL: <http://www.rwanda-botschaft.de>
- **Honorkonsul der Republik Ruanda in Österreich**
Egon Geiger, Egelseestraße 52/b, A-6806 Feldkirch Tosters,
Tel. 05522/322 01-2; Fax: 31 830
e-mail: consulat.rwanda.at@vlbg.at

NGOs und Firmen sind unter: WWW.EZA.AT/Organisationsdatenbank
<http://www.eza.at/search.html> abrufbar.

WICHTIGE WEBADRESSEN/ URLOGRAFIE RUANDA

Unter <http://www.eza.at/index1.php?menuid=4&submenuid=117> können landesspezifische Links, Links zu politischen Informationen und landesspezifischen Dokumenten im Volltext abgerufen werden.

Allgemeine Länderinformationen:

- **Ruanda Regierung:** <http://www.rwanda1.com/government/>
Offizielle Web-Seite der ruandesischen Regierung; täglich aktualisiert;
News-Archiv mit offiziellen Ereignissen ab Mai 2000.
- **Staaten im WWW:** <http://www.gksoft.com/govt/en/rw.html>
Sammlung von Websites über nationale Institutionen,
Auslandsvertretungen, politische Parteien, allgemeine Länder- und
Reiseinformationen etc.
- **Rwanda Information Exchange Index:** <http://www.rwanda.net>

Halboffizielle Web-Seite mit Pressemeldungen der Regierung und Landesinformationen.

- **Afrikaindex:** <http://www.afrika.no/>
Ein Führer durch den Kontinent aus Norwegen mit Links zu Kultur, Wirtschaft, Politik, Menschenrechten, Erziehung etc.
- **Ruandesische Botschaft in Washington:** <http://www.rwandemb.org/>
Informationen zum Land, zu Visa, Reise, etc. und diverse LINKS
- **Ruandesische Botschaft in Bonn:** <http://www.rwanda-botschaft.de/>
(französisch, englisch, kinyarwanda) Informationen über Land, Regierung, Visa, Partnerschaften, Wirtschaft, Aktualität mit LINK zur Regierungs Web-Seite.
- **Homepage der RDR:** <http://www.rdrwanda.org/>
Die Exilpartei RDR bietet aus Belgien ausführliche tages-aktuelle Meldungen mit vielen Links (französisch, englisch). Zusätzlich gibt es ein Archiv ab 1999.
- **Krisengebiet Große Seen:** <http://www.grandslacs.net/index.html>
Vorwiegend "graue Literatur", aber auch aktuelle Tagesmeldungen, einer schweizer Informationsstelle über die Region der Großen Seen auf Englisch und Französisch.

Aktuelle Informationen:

- **All Africa News:** <http://allafrica.com/rwanda/>
Chronologisch geordnete aktuelle Meldungen aus afrikanischen Zeitungen, bis etwa einen Monat zurück; weitere LINKS
- **Africetime:** <http://www.africetime.com/rwanda/index.asp>
Aktuelle Informationen über frankophone Länder; nationale und internationale Medienberichte aus Rundfunk, Tages-, Wochen- und Monatszeitschriften; weitere LINKS
- **BBC Africa service/RWANDA:** <http://www.bbc.co.uk/cgi-bin/search/results.pl?uri=%2Fworldservice%2F&q=rwanda>
Aktuelle Meldungen von BBC

Menschenrechte

- **UN International Criminal Tribunal for Rwanda (ICTR):** <http://www.icttr.org>
Tägliche Meldungen, Dokumente, Gerichtsfälle, etc.
- **Amnesty International On-Line/RWANDA:**
<http://web.amnesty.org/ai.nsf/countries/rwanda?OpenView&Start=1&Count=30&>
Expandall; Ausführliche Artikel zur politischen und Menschenrechtssituation in Ruanda und der Region der großen Seen.
- **Human Rights Watch/RWANDA:** <http://docs.hrw.org/cgi-bin/htsearch?words=rwanda&config=all&method=and&format=builtin-long&GO.x=32&GO.y=13>; Ausführliche Artikel zur politischen und Menschenrechtssituation in Ruanda und der Region der großen Seen.
- **International Crisis Group:**
<http://www.crisisweb.org/search/searchaction.cfm>;
Ausführliche Artikel zur politischen und Menschenrechtssituation in Ruanda und der Region der großen Seen.

Informationen zur EZA und den Beziehungen zu multilateralen Organisationen/ Humanitäre Hilfe:

- **OECD/DAC-Überblick:**
<http://www1.oecd.org/dac/images/AidRecipient/rwa.gif>
 Kurzdarstellung der DAC-Zahlen für Ruanda
- **United Nations Integrated Development Network(IRIN):**
http://europa.eu.int/comm/development/country/rw_en.htm
 Aktuelle Informationen zur Region der großen Seen und Zentralafrika
- **UN-Entwicklungsprogramm:** <http://www.undp.org>
 UNDP-Rahmenprogramm für Ruanda; (derzeit für Ruanda nicht verfügbar)
- **Weltbank:** <http://www.worldbank.org/afr/rw2.htm>
 Kurze und aktuelle Wirtschaftsdaten mit grafischer Umsetzung
- **IMF:** <http://www.imf.org/external/country/RWA/index.htm>
- **EUFORIC (Europe's Forum on International Cooperation):**
http://www.euforic.org/by_place/rw.htm
 Sammlung von Volltextberichten (z.B.: Country Report EU-Courier, GTZ: Reform des Schulwesens, Evaluierung des UNHCR-shelter programs, etc)
- **EU/Europäischer Entwicklungsfonds:**
http://europa.eu.int/comm/development/country/rw_en.htm
- **African Development Bank:**
http://www.afdb.org/african_countries/home_rwanda.htm
 Länderinformationen und Country Strategic Paper (etwas veraltet), aktuelle Projekte und Publikationen.
- **Reliefweb:** <http://www.reliefweb.int/w/rwb.nsf>
 Homepage der UNO mit aktuellen und Hintergrundartikeln zu allen Krisenregionen der Welt, u.a. zur Region der großen Seen (derzeit eher Kongo)
- **Alertnet:** <http://www.alertnet.org/>
 Serie von Artikeln über die humanitäre Hilfe in der Region der großen Seen

Informationen zur EZA einzelner wichtiger Geber-Länder:

- **USA:** <http://www.usaid.gov/regions/afr/abic/guides/rwanda.html>
- **Großbritannien:** http://62.189.42.51/DFIDstage/Pubs/files/rwanda_csp.pdf
- **Belgien:**
<http://diplobel.fgov.be/News/rt/keytexts/f/010627plancongo.htm>
- **Deutschland:** <http://www.bmz.de/medien/laenderberichte/laender021.html>
 Bericht des BMZ
<http://www.gtz.de/themen/ebene3.asp?ProjectId=69&spr=1&Thema=8>
 aus der Arbeit der GTZ
- **Schweden:** <http://www.sida.se/Sida/jsp/Crosslink.jsp?d=362>
- **Frankreich:** http://www.afd.fr/groupe/reseau_agences_results.cfm?id=32

Landesspezifische Dokumente im Volltext

- International Panel of Eminent Personalities (IPEP) to Investigate the 1994 Genocide in Rwanda and the Surrounding Events; Special Report: English & French (7 July 2000):
<http://www.oau-oua.org/document/ipep/ipep.htm>; Der Bericht enthält einen geschichtlichen Abriss, den Ablauf des Genozids und v.a. die Rolle der OAU, aber auch anderer Länder und der UNO, sowie die Situation in Ruanda bis 1999.

Landkarten

- **United Nations Cartographic Section :**
<http://www.un.org/depts/dhl/maplib/docs/rwanda.pdf>
- **National Geographic:**
<http://www.nationalgeographic.com/xpeditions/atlas/index.html?Parent=africa&Rotomap=rwanda&Mode=d&SubMode=w>

Bilaterale Beziehungen Österreich - Ruanda

- **Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten:**
<http://www.bmaa.gv.at/eza/index.html.de>
 Die homepage der Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten bietet unter „Ruanda“ Informationen zur EZA, u.a. das Länderprogramm Ruanda 2001-2003 im Volltext.
- **Österreichische Projekte und Programme in Ruanda:**
http://www.eza.at/cgi-bin/oefs2?database=PRO&table=pro&lang=ger&page_header=&search_type=dynamic&sort_name=@GSRTY&format_name=@GSPRO&SEARCH=submit&keywords_record=Ruanda
- **Wirtschaftskammer Österreich:**
http://www.wko.at/Pub_Dst_Suche.asp?DstID=1328

VERWENDETE UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

ADB: African Development Report 2001. Abidjan 2001

Adedeji, Adebayo: Comprehending and mastering African conflicts : The search for sustainable peace and good governance / African Centre for Development and Strategic Studies, Ijebu-Ode. - London: Zed Books, 1999. - 377 S.

Adelman, Howard; Suhrke, Astr (Hrsg): The path of a genocide: The Rwanda crisis from Uganda to Zaire, Uppsala: Nordiska Afrikainstitutet, 1999, 414 S.

Africa Research Bulletin. Oxford, diverse Jahrgänge

Africa South of the Sahara 2002. Europa Publications, London 2001

Afrika Jahrbuch, Institut für Afrikakunde, Hofmeier Rolf (Hrsg.); Opladen, versch. Jahrgänge

Amnesty International: Jahresbericht 2001, Frankfurt/M. 2001

Balibutsa, Maniragaba: Une archéologie de la violence en Afrique des grands lacs. - Libreville: Editions du CICIBA, 2000. - 418 S.

BMAA: Entwicklungshilfestatistik. Wien, div. Jahrgänge

BMAA: Außenpolitischer Bericht. Wien, div. Jahrgänge

BMAA: Landesprogramm Ruanda 2001 bis 2003, 21.7.2001; aus: <http://www.bmaa.gv.at/eza/>

Braeckman Colette: Rwanda. Histoire d'un Genocide, Paris, Fayard, 1994, 343 p.

Clapham, Christopher (Hrsg): African guerrillas. - London: Currey, 1998. - 208 S.

Decker, R.: Ruanda. Tod und Hoffnung im Land der Tausend Hügel. Neuhausen-Stuttgart, 1988

Dupaquier, Jean-François (Hrsg.): La justice internationale face au drame rwandais / Vorw. Zuroff, Efraim. - Paris: Karthala, 1996. - 248 S.

EIU: Country Profile Rwanda, Burundi 2001, London 2001

Fischer Weltalmanach 2001, Frankfurt am Main: 2000

Gouteux, Jean-Paul: Un génocide secret d'État : La France et le Rwanda 1990-1997. - Paris : Éditions Sociales, 1998. - 254 S.

Guichaoua, André (Hrsg.): Les crises politiques au Burundi et au Rwanda (1993-1994) : Analyses, faits et documents / Université des Sciences et Technologies de Lille, Faculté des Sciences Économiques et Sociales, Villeneuve d'Ascq Cedex. - 2. Aufl. - Paris: Karthala, 1995. - 794 S.

Harding, L. (Hrsg): Ruanda - der Weg zum Völkermord. Vorgeschichte, Verlauf, Deutung. Hamburg, 1998

Human Rights Watch (Hrsg): Leave none to tell the story : Genocide in Rwanda, New York; International Federation of Human Rights, Paris. - New York : Human Rights Watch, 1999. - 789 S.

Human Rights Watch (Hrsg): Uprooting the rural poor in Rwanda, unter: www.hrw.org/reports/2001/Rwanda/

IBRD: World Development Report 2002, Building Institutions for Markets, Washington 2001

IBRD: Global Development Finance, Country Tables 2001, Washington 2001

IBRD: African Development Indicators 2001, Washington 2001

Khan, S.M. and Robinson, M.: The Shallow Graves of Rwanda. London, I. B. Tauris, 2001

Klinghoffer, Arthur J.: The international dimension of genocide in Rwanda. - London : Macmillan, 1998. - 219 S

KOO: Jahresberichte. Wien, div. Jahrgänge

Kuperman, A.J.: The Limits of Humanitarian Intervention: Genocide in Rwanda. Washington, DC, Brookings Institution, 2001

Mamdani, M.: When Victims Become Killers: Colonialism, Nativism and the Genocide in Rwanda. Princeton, NJ, PUP, 2001

Masozera, Mutanguha R.: Die Beziehungen zwischen Ruanda und der Internationalen Gemeinschaft: Eine Analyse in Hinblick auf das Ruanda Krisenmanagement unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Europäischen Gemeinschaft. - Wien, 1999. - 134 S.

Melvorn, Linda: A people betrayed : The role of the West in Rwanda's genocide. - London : Zed Books, 2000. - 272 S.

Millwood, David (Hrsg.): The international response to conflict and genocide : Lessons from the Rwanda experience. Synthesis report / Joint Evaluation of Emergency Assistance to Rwanda, Copenhagen. - Copenhagen: Joint Evaluation of Emergency Assistance to Rwanda, 1996. - 84 S.

Munzinger Archiv, Ruanda, Ravensburg, 1999-2001

Musayidire, Eugénie: Mein Stein spricht : Texte der Trauer, der Verzweiflung, des Zorns, der Anklage und des Protests über die Ermordung meiner Mutter während des Völkermords in Ruanda 1994. - Bad Honnef : Horlemann, 1999. - 71 S.

Muyombano, Célestin: Ruanda: Die historischen Ursachen des Bürgerkrieges. - Stuttgart: Verl. Stephanie Naglschmid, 1995. - 104 S.; I11.; - (VSN Profund; 1). -

New African yearbook 2001; Hrsg: Rake, Alan, London, IC Publ., 2001

Nnoli, Okwudiba: Ethnic conflicts in Africa. - Dakar : CODESRIA, 1998. - 417 S. - (CODESRIA Book Series)

Nohlen, Dieter (Hrsg.): Lexikon Dritte Welt, Reinbeck 2000

Nyankanzi, Edward L.: Genocide : Rwanda and Burundi. - Rochester : Schenkman, 1998. - 186 S.

OECD: Geographical Distribution of Aid, 1995-1999, Paris 2001

ÖFSE: Länderprofile Ruanda 1992 und 2000, Wien

Statistik Austria: Der Außenhandel Österreichs, div. Jahrgänge

- Prunier, Gérard:** The Rwanda crisis : History of a genocide. - New York: Columbia Univ. Press, 1997 - 424 S., 2. Auflage
- Prunier, Gérard:** VorwIn Saint-Exupéry, Patrick de : Rwanda : Le génocide. - Paris : Dagorno, 1999. - 514 S.
- Reporters Sans Frontières:** Les medias de la haine / Vorw. Joinet, Louis. - Paris: Découverte, 1995. - 163 S. - (Cahiers Libres / Essais). -
- Reyntjens, Filip: L' Afrique des Grands Lacs en crise:** Rwanda, Burundi: 1988-1994. - Paris: Karthala, 1994. - 326 S. : Kt. -
- Reyntjens, Filip:** Talking or fighting? : Political evolution in Rwanda and Burundi, 1998-1999. - Uppsala : Nordiska Afrikainstitutet, 1999. - 27 S. - (Current African Issues; 21)
- Scherrer, Christian P.:** Ethnisierung und Völkermord in Zentralafrika : Genozid in Rwanda, Bürgerkrieg in Burundi und die Rolle der Weltgemeinschaft. - Frankfurt/Main: Campus, 1997. - 200 S. -
- Schicho, Walter:** Handbuch Afrika. 1. Zentralafrika, südliches Afrika und die Staaten im Indischen Ozean. - Frankfurt/Main : Brandes und Apsel, 1999. - 351 S.
- Schürings, Hildegard (Hrsg.):** Ein Volk verläßt sein Land : Krieg und Völkermord in Rwanda. - Köln: ISP, 1994. - 253 S.
- Strizek, Helmut:** Ruanda und Burundi von der Unabhängigkeit zum Staatszerfall: Studie über eine gescheiterte Demokratie im afrikanischen Zwischenseengebiet. - Köln: Weltforum, 1996. - 471 S. - (Afrika Studien; 124). -
- Strizek, Helmut; Waldburg-Zeil, Alois von:** Kongo/Zaire - Ruanda - Burundi: Stabilität durch erneute Militärherrschaft? - Studie zur „neuen Ordnung“ in Zentralafrika. Köln: Weltforum, 1998, 245 S.
- Südwind-Magazin (Hrsg):** Schwerpunkt Ruanda/Burundi; Österreichische Entwicklungszusammenarbeit. Wien, Februar 2000, 16 S.
- Tadjo, Véronique:** Der Schatten Gottes : Reise ans Ende Ruandas. - Wuppertal : Hammer, 2001. - 140 S.
- The WORLD GUIDE 2001/2002.** An alternative reference to the countries of our planet. Oxford 2001
- UN:** Report of the Independent Inquiry into the Actions of the United Nations During the 1994 Genocide in Rwanda, New York 1999
- UNDP:** Bericht über die Menschliche Entwicklung 2001, New York 2001
- Verschave, Francois-Xavier:** La Françafrique : Le plus long scandale de la République. - Paris : Stock, 1998. - 379 S.

**Weiterführende Literatur kann in der ÖFSE-Bibliothek, bzw. über EZA.AT
(Datenbanken) eingesehen werden**